

Thornener Presse.



Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärtig: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Telegraphisch-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Zwaiden-“ in Berlin, Hasenhein u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dutes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

N^o. 54.

Sonnabend den 5. März 1898.

XVI. Jahrg.

Bei den deutschen Eisenbahnen

waren nach der im Reichseisenbahnamt bearbeiteten Statistik der im Betriebe befindlichen Eisenbahnen Deutschlands im Jahre 1896/97 im Jahresdurchschnitt 442 416 Beamte und Arbeiter, einschließlich der Handwerker, Lehrlinge und Frauen, beschäftigt; mithin kommt auf je 119 Einwohner ein Eisenbahnbediensteter. Gegen das Jahr 1896/97 hat eine Vermehrung der Beamten und Arbeiter um 105 710 Personen oder um 31,4 pCt. stattgefunden, während zu gleicher Zeit die Eigentumslänge der Eisenbahnen nur um 21,4 pCt. zugenommen hat. Das größere Anwachsen der Zahl der Beamten und Arbeiter erklärt sich einerseits aus der inzwischen eingetretenen Verkehrssteigerung, andererseits aus den erheblichen Erleichterungen, die im Dienst namentlich des niederen Personals eingeleitet wurden. An dieser Zunahme sind die Staatsbahnen mit 36,2 pCt. beteiligt. Die Gesamtzahl aller Beamten betrug 174 778 (135 094), die aller Arbeiter 267 638 (201 612), die Gesamtzahl aller Arbeitskräfte überhaupt mithin 442 416 (336 706). Bei allen Verwaltungszweigen, mit Ausnahme der allgemeinen Verwaltung, bei der infolge der Neuorganisation der preussischen Staats-Eisenbahnen eine Verminderung der Arbeitskräfte eintrat, ist die Gesamtzahl naturgemäß gestiegen, am stärksten um 41,2 pCt. bei der Transportverwaltung.

Die Besoldungen und sonstigen persönlichen Ausgaben für Beamte und Arbeiter betragen im Jahre 1896/97 im ganzen 556,53 Mill. Mk. gegen 366,27 Mill. Mk. im Jahre 1886/87; sie haben mithin um 190,26 Mill. Mk. = 51,9 pCt. zugenommen. Die Gesamtsumme der persönlichen Ausgaben ist hiernach beträchtlich mehr gewachsen, als die Gesamtzahl der Beamten und Arbeiter, sodaß die durchschnittliche Aufwendung für jede beschäftigte Person von 1088 auf 1258 Mk., d. i. um 15,6 pCt., gestiegen ist. An dieser Mehraufwendung für jede beschäftigte Person sind die Staatsbahnen mit 15,2 pCt. beteiligt.

Weisse Rosen.

Novelle von Amandus Korn.
(Nachdruck verboten.)

Ein rauher Nordwestwind weht die kalben, gelben Blätter über die Pfade; sie hemmen fast die Schritte des Wanderers. Durch die mageren Bäume raschelt der Herbst; Blatt um Blatt sinkt nieder in das spärliche Gras, in dem die Blumen müde und welkend ihre Köpfe neigen. Die Vergänglichkeit des Schönsten und Besten, was unser Leben mit Glanz und Freude erfüllt, sie wird durch die welken, fallenden Blätter versinnbildlicht. Der geschäftige Herbstwind segt das gelbliche und rötliche Laub durch das dürre Gras; das ist wie ein Tauscheln und Rausen, ein Flüstern und Lispeln, als ob die zum Schlafe sich rüstende Natur noch einmal Zwiegespräche abhalten wollte. Es ist eine monotone, melancholische Melodie, die uns die Symbole der Vergänglichkeit in unserer Seele erweckt.

Immer früher sinkt der Sonnenball, immer später steigt er empor, immer seltener werden die bunten Falter, öde und leer das unermessliche Luftraum, in dem nur zarte Sommerseide, die duftigen Mariensäden, schweben. Die Blüten sind zu Früchten gereift, nur noch wenige Kinder der Blumenwelt finden sich auf den Blumen, vielleicht hier und da noch eine Aster, einige Reseden und traumverloren die „letzte Rose“.

Hinter einem großen, schon stark entlaubten Baumgarten liegt ein kleines, stilles Haus. An dem schmalen Pfade, der zwischen dem Garten und einer unregelmäßigen Häuserreihe hinzieht, haltt hin und wieder ein lustiges Lachen und Stimmengewirr, sonst herrscht Ruhe hier „außen vor der Stadt“.

Wohl bekomme's!

Nette und überaus „vertrauenerregende“ Zustände scheinen auf den inneren russischen Fleischmärkten zu herrschen. Dieselben haben im Weichselgebiete — namentlich aber in Warschau — einen so bedenklichen Charakter angenommen, daß selbst dem sonst in Rußland so gedulden kleinen Manne die Sache zu ungemütlich wird und er sich in lauten Klagen über die Qualität des auf dem Warschauer Markte zum Verkaufe gebrachten Fleisches ergeht. Als Ursache dieser die Volksgeundheit bedrohenden misslichen Verhältnisse bezeichnet das Organ des russischen Finanzministers, die „Torgowopromischnaja Gazeta“, eine Reihe von Auswüchsen, die mit dem Handel von lebendem Vieh und Schlachtfleisch im Weichselgebiete zur Zeit noch verknüpft sind. Wir empfehlen die nachstehenden Ausführungen in dem Organ des Ministers allen denen, welche eine „warme Lanze“ für die Aufhebung der Grenzsperrre einlegen.

„Das nach Warschau eingeführte Fleisch — sowohl Rind- als Schweinefleisch — wird in der Regel, nachdem dasselbe von kleinen, auf dem Lande lebenden Fleischern allmählich angesammelt worden, in nicht mehr frischem Zustande von Kommissionären aufgekauft und dann in dieser Verfassung nach Warschau weiter verhandelt. Gewöhnlich gelangt das so angekaufte Fleisch in Portionen von 80—100 Pud (1 Pud = 16,38 Kilogr.) zur Verladung. Zur Ansammlung desselben bedarf es in der Regel 10—11 Tage, hierzu kommt noch ein weiterer Tag auf die Fahrt und Verfrachtung, und dann müssen auf die Ueberführung des Fleisches aus dem Keller des Kommissionärs in den Laden des Detailhändlers, sowie auf den Uebergang desselben in den Besitz des Käufers noch weitere zwei bis drei Tage gerechnet werden. Auf diese Weise, fügt das Blatt des Finanzministers ausdrücklich hinzu, sind die Konsumenten gezwungen, sich vom Fleisch zu nähren, das bei nahe vor einem Monate geschlachtet wurde. Bei anhaltendem Froste würde

diese Zeit noch keinen ausgesprochenen Einfluß auf die Zersetzung des Fleisches äußern. Etwas anderes ist es aber bei dem heuer auch in Rußland so milden Wetter. Unter diesen Witterungsvoraussetzungen muß das auf die eben besprochene Art an die Konsumenten gelangende Fleisch in einer geradezu verhängnisvollen Weise auf die Gesundheit derselben einwirken. Als diejenigen Eisenbahnpunkte, von denen aus Fleisch auf den Warschauer Markt geliefert wird, kommen nur die ganz kleinen Stationen in Frage, wo es nicht mehr als 4—5 Fleischer giebt. Ein jeder von diesen setzt in der Regel, entsprechend den örtlichen Bedürfnissen, nicht mehr als 6—7 Pud täglich ab. Die Bevölkerung ist eine arme, und daher können die Fleischer auch auf größere Umsätze nicht rechnen. Allmählich sammeln sich in ihren Geschäften kleine Fleischreste an, und diese nicht veräußerlichen Fleischüberbleibsel werden alsdann, wenn sie die Höhe von 80—100 Pud erreichen, verfrachtet und zum Verkaufe verhandelt.“

Aus diesen Vorgängen auf dem Warschauer Markte sieht man, wie wenig Vertrauen man im allgemeinen den in Rußland geltenden sanitären Verhältnissen mit Hinblick auf den Fleisch- und Viehandel schenken darf. Wenn Dinge dieser Art wie die geschilderten auf den heimischen Märkten gang und gäbe sind, so hat man absolut keine Veranlassung, anzunehmen, daß die sanitäre Ordnung in Bezug auf das Ausland besser sein dürfte.

Politische Tageschau.

Der preussische Minister für Handel und Gewerbe hat die Veranlassung einer staatlichen Umfrage über die Lage des Kleinhandels für sehr wichtig erklärt, es aber für geboten erachtet, zunächst den Rahmen für solche Erhebungen abzustimmen. Er hat deshalb dem Zentral-Ausschuß Berliner kaufmännischer Gewerbetreibender und industrieller Vereine anheimgegeben, die Vorschläge nach dieser Richtung zu machen.

nisse“ Jahr aus Jahr ein für die Thirgen, denn die Klagen der Hungerigen klingen unangenehm, und sie könnte sie nicht klagen hören.

Die Wohnstätte von Frau Linden war im zweiten Stock eines Hauses an der Ecke einer schmalen Gasse; sie bestand aus zwei Dachkammern mit einfarbig getünchten Wänden, die Fenster waren mit kleinen, weißen Vorhängen bekleidet. Die Einrichtungsstücke, Stühle, Tische, Schränke waren höchst einfach und theilweise Erbstücke ihrer Mutter. Ueberall herrschte die peinlichste Ordnung und Sauberkeit; die Betten, wie auch die Tische schmückten selbstgeheilte Decken; einige Blümpchen zierten die niederen Fenster, kein Stäubchen lag auch auf den Blättern und die wenigen Kochgeschirre blitzten im blanken Glanze.

Frau Linden hatte schon zu Lebzeiten ihres Mannes für Fremde genäht, denn sein Gehalt war nicht ausreichend, um vier Köpfe zu ernähren. Nach seinem Tode setzte sie es eifriger fort und bewarb sich um Arbeit in einem großen Damenkonfektionsgeschäft; sie hoffte dadurch eine regelmäßige Einnahme zu haben, die ihr das „Ausnähen“ nicht gewährte. Auch wollte sie eine solche Beschäftigung haben, die sie zu Hause verrichten konnte, um sich, nachdem ihr Mann gestorben, mehr der Pflege ihres einzigen Kindes widmen zu können. Ihre Bemühungen hatten nach einiger Zeit Erfolg; sie fand als Mäntelnäherin Beschäftigung und hatte eine wöchentliche Einnahme von zwölf Mark, doch mußte sie fleißig bei der Arbeit sein.

Dieser Verdienst, gewährte der in ihren Ansprüchen sehr bescheidenen Frau mit ihren Angehörigen sorgenfreie Tage, und Frau

Der „Milit.-Pol.-Korresp.“ zufolge wird in der Reichsregierung erwogen, ob es sich empfehle, den nicht in Berlin wohnenden Mitgliedern des Reichstages Wohnungsgelder zuzubilligen, was der Verfassung nicht widersprechen würde.

Die Begründung von Architekten- und Ingenieur-Kammern wird gegenwärtig in den beteiligten Kreisen angestrebt und erörtert. Die Kammern sind als eine berufene Standes- und Interessen-Vertretung der akademisch gebildeten Techniker gedacht, die bei gesetzlichen und anderen Maßnahmen in gleicher Weise gutachtlich befragt werden könnte, wie die Vertretungen des Handels, der Landwirtschaft etc.

Die Verlegenheit des Abg. Eugen Richter angesichts der günstigen Aussichten, die die Marine-Vorlage hat, schildert die „Münch. Allg. Ztg.“ zutreffend folgendermaßen: „Mit Mann und Roß und Wagen hat sie der Herr geschlagen,“ an dieses halb triumphirende, halb trauernde Dichterwort wurden wir unwillkürlich erinnert, als in der Sitzung der Budget-Kommission plötzlich Eugen Richter die Flagge der „unentwegten Opposition“ niederholte und sein entmuthetes und zerschossenes Schlachtschiff steuerlos seewärts trieb. Die ältesten Parlamentarier erinnern sich nicht — nach der Weise der sonstigen ältesten Leute —, den Parteigewaltigen schon jemals so resignirt gesehen zu haben. Sachkundige freilich wollen wissen, ihm sei bei seiner Opposition in dieser Frage von Anfang an nicht recht wohl gewesen, da sie so gar keine wirklichen Angriffspunkte für seine äbende Kritik bot, und trotz aller Versuche von seiner Seite das Verständniß und die Erkenntniß von der Nothwendigkeit einer ausreichenden Marine für unsere wichtigsten Lebensinteressen immer weiter und kräftiger um sich griff.“

Ueber das Geburtsfest des Papstes wird aus Rom, 2. März, berichtet: Der Papst, der heute sein Geburtsfest und den Vorabend des Jahrestages seiner Krönung feierte, empfing im Thronsaal feierlich die Kardinäle, Bischöfe, Prälaten und andere

Linden entschloß sich auch jetzt erst, ihren Willy auf das Gymnasium zu schicken, anstatt ihn einem Meister in die Lehre zu geben, wie sie es früher, bei dem unregelmäßigen Verdienst und nach dem Tode ihres Mannes glaubte thun zu müssen.

Ungefähr ein Jahr war vergangen, seit sie ununterbrochen für das Konfektionshaus arbeitete, als ihr eines Tages bei einer größeren Mäntelablieferung von der Direktrice bedeutet wurde, nachmittags um drei Uhr wegen der Abrechnung auf dem Komptoir zu erscheinen.

„Weshalb heute, die Abrechnung erfolgt doch erst Samstags, ist man vielleicht mit meinen Arbeiten nicht mehr zufrieden?“ fragte Frau Linden erregt und fuhr erschreckt zurück.

„Den Grund kenne ich nicht, liebe Frau, nur das weiß ich bestimmt, daß man mit Ihren Arbeiten sehr zufrieden ist,“ antwortete die Direktrice, und ihre Worte klangen theilnahmsvoll.

Eine finstere Falte legte sich auf ihre Stirn, ein Schatten auf ihr schönes, dunkles Gesicht.

„Sie wissen den Grund, Fräulein,“ erwiderte Frau Linden, „und wollen mir ihn nur aus Schonung nicht sagen. Es ist das sehr rückwärts, doch ich bitte, verschweigen Sie mir den Grund nicht; ist man mit mir unzufrieden?“ sie sprach ruhig, ohne daß es ihr jedoch gelang, einen schmerzlichen Ausdruck in ihrem Gesichte zu unterdrücken.

Einige Sekunden lang blieb die Direktrice stehen; ihre Augen ruhten auf der vor ihr stehenden Frau Linden:

„Rein, nein,“ entgegnete die Direktrice ruhig und blickte Frau Linden freundlich lächelnd an, und dieses Lächeln beruhigte sie. „Man ist mit Ihnen sehr zufrieden, glauben

Persönlichkeiten, deren Glückwünsche durch den Kardinalbechanten ausgesprochen wurden. In seiner Antwort erinnerte der Papst an die Kundgebungen, welche bei Gelegenheit seiner priesterlichen und pontificalen Jubiläen, namentlich am 13. Februar, in der Basilika des Vatikans stattgefunden hatten, und wo Millionen italienischer Herzen mit den Zurufen der Anwesenden ein gewesen seien. Es sei schmerzlich, daß man die Anhänglichkeit verkenne, welche Rom, der geistlichen Metropole, der Verwahrerin göttlicher Offenbarungen, der Spenderin des Heils, entgegengebracht werde. Aber um das Papstthum über diese Kränkungen zu trösten, nähre Gott um so mehr die Liebe zum Papstthum in Italien und in der ganzen Welt. Diejenigen, denen das öffentliche Wohl am Herzen liege, müßten das Wiedererwachen des Glaubens und die Liebe zum Papstthum fördern. — Die Gesundheit des Papstes war ausgezeichnet, seine Stimme kräftig. Nach der Ansprache gestattete der Papst, daß die Anwesenden an seinem Throne vorübergingen. — Heute trafen 240 Pilger, die meisten aus der Schweiz, ein Theil aus Deutschland, hier ein, um den Papst zum Jahrestage seiner Krönung zu beglückwünschen. Der Papst wird den Pilgern am 6. d. M. eine Sonder-Audienz gewähren. — Ferner wird vom 3. März gemeldet: Der Papst wohnte heute in der Sixtinischen Kapelle mit den Kardinalen, Bischöfen, Prälaten, dem diplomatischen Korps und zahlreichen Fremden anlässlich des Jahrestages seiner Krönung einer vom Kardinal Bannutelli geleiteten Messe bei. Darauf stimmte er das Te Deum an. Sowohl beim Betreten wie beim Verlassen der Kapelle wurde der Papst, welcher auf der sedia gestatoria getragen wurde, von den zahlreich anwesenden Pilgern freudig begrüßt. Die Gesundheit des Papstes ist eine vortreffliche.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. März 1898.

Aus Wilhelmshafen, 3. März, wird berichtet: Se. Majestät der Kaiser übernachtete auf dem Panzer „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, promenierte heute früh längere Zeit auf Deck, verließ 9^{1/2} Uhr das Schiff und unternahm in Begleitung des Vizeadmirals Thomsen und des Kontreadmirals Freiherrn von Seiden-Vibran einen Spaziergang nach dem alten Hafen und dem Fort Heppens. Nach 12 Uhr mittags kehrte der Kaiser an Bord des Panzerschiffes „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ zurück. — Die Abreise Sr. Majestät des Kaisers, welche heute früh erfolgen sollte, ist abermals verschoben worden. — Das Artillerie-Schulschiff „Mars“, welches heute nach Kiel in See ging, salutierte beim Verlassen des Hafens die Kaiser-Standarte auf dem Panzer „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ mit 33 Schüssen.

Dem kürzlich von Kiautschau auf seinen Posten in Shanghai zurückgekehrten Generalkonful Dr. Stübel ist, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet, von Sr. Majestät in besonderer Anerkennung seiner Wirksamkeit der Kronenorden 2. Klasse verliehen worden.

Der „Reichsanz.“ meldet: In der Nacht zum 2. März ist in Genua der

Sie mir es, Frau Linden,“ fuhr die Directrice fort, „sehr zufrieden“, wiederholte sie noch einmal, als läge ihr viel daran, diese Worte besonders zu betonen.

„Nun, ich werde heute Mittag kommen,“ entgegnete Frau Linden, dabei schüttelte sie zweifelnd leise mit dem Kopfe, denn sie hatte eine Ahnung, daß ihr Unangenehmes gesagt werde, obgleich sie sich nicht schuld-bewußt fühlte.

Nachdem ihr die Ablieferung bescheinigt, verabschiedete sie sich.

Hastigen Schrittes verließ sie das Geschäft, eilte durch die Straßen nach Hause, den ihr Begegnenden sorgfältig ausweichend; sie fürchtete, all' ihre Hoffnungen einsargen zu müssen.

Pünktlich drei Uhr fand sich Frau Linden auf dem Komptoir der Herren Rudolph Zienar und Cie. ein, woselbst ihr von dem Chef des Hauses eröffnet wurde, daß das Mäntelgeschäft wegen der großen Konkurrenz und des dadurch geringen Verdienstes aufgegeben werde, und da große Vorräthe auf Lager seien, von jeder weiteren Neuanfertigung selbstverständlich abgesehen werden müsse.

„Ich habe Ihnen die Ablieferungen an der Kasse zusammenstellen lassen, wenn es stimmt, können Sie Ihren Lohn sofort mitnehmen,“ schloß Herr Zienar seine rein geschäftliche Unterhaltung. Als er im Begriff war, das Komptoir zu verlassen, erhob sich Frau Linden und fragte, ob sie nicht weiter beschäftigt werden könne, es sei doch hart, plötzlich brotlos zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

dortige Generalkonful August Schneegans gestorben.

Der Geh. Ober-Reg.-Rath Steinbach ist zum Provinzial-Steuerdirektor für die Rheinprovinz ernannt worden.

Der Minister für Handel und Gewerbe hat zur Ausführung des Reichsgesetzes, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung vom 26. Juli 1897, soweit sich seine Bestimmungen auf Innungen, Innungsausschüsse und Innungsverbände beziehen, eine Anweisung erlassen, die von der Buchdruckerei von Julius Sittenfeld, Berlin W., Mauerstraße 44 zu beziehen ist.

Der Bundesrath hat in seiner heutigen Sitzung von der Vorlage, betreffend die Gold- und Silberausprägungen im Jahre 1897, Kenntniß genommen. Den zuständigen Ausschüssen wurden überwiesen der Entwurf von Vorschriften für die Einrichtung und den Betrieb von Anlagen zur Herstellung von elektrischen Akkumulatoren aus Blei oder Bleiverbindungen; die Entwürfe von Musterstatuten für freie Innungen und für Zwangsinnungen, sowie des Modells für einen Innungsbeschuß über die Regelung des Lehrlingswesens; der Entwurf einer Verordnung über die theilweise Inkraftsetzung des Gesetzes, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung vom 26. Juli 1897; endlich der Entwurf von Bestimmungen über die Beschäftigung von Arbeiterinnen in Konervenfabriken. Schließlich wurde über eine Reihe von Eingaben Beschluß gefaßt.

Die Budgetkommission des Reichstages nahm heute § 3 mit großer Mehrheit nach den Vorschlägen des Referenten an. Danach unterliegt die Bereitstellung der Mittel für die in den Dienst zu stellenden Schiffe der heimischen Schlachtflotte der jährlichen Festsetzung durch den Reichshaushaltsetat mit der Maßgabe, daß im Dienst gehalten werden können: a) zur Bildung der aktiven Formationen: 9 Linienschiffe, 2 große und 6 kleine Kreuzer; b) als Stammschiffe von Reserveformationen: 4 Linienschiffe, 4 Küstenpanzerschiffe, 2 große und 5 kleine Kreuzer; c) zur Aktionierung der Reserveformationen auf die Dauer von 2 Monaten: 2 Linienschiffe oder Küstenpanzerschiffe, § 4 wurde gefaßt. § 5, betreffend die Personalbestimmungen, wurde unverändert angenommen. § 6 wurde in der Fassung des Referenten folgendermaßen angenommen: „Die nach Maßgabe dieser Grundsätze erforderlichen Etatsstärken der Matrosendivisionen, Werftdivisionen und Torpedoaufstellungen unterliegen der jährlichen Feststellung durch den Reichshaushaltsetat nach Maßgabe des Bedarfs.“ In der Kommission entspann sich eine längere Debatte über die Anträge Lieber, bezw. Müller-Julda, (siehe weiter unten) betreffend die Deckung der durch das Gesetz entstehenden Mehrkosten. Unterstaatssekretär Aschenborn erklärte im Laufe der Debatte, für die Deckung hoffe man mit den bisherigen Finanzquellen unter mäßiger Anspannung ohne Anleihe auszukommen. — Der Abg. Müller-Julda (Centr.) hat in der Budgetkommission beantragt, den Reichskanzler zu eruchen, einen Gesekentwurf vorzulegen, welcher die Deckung der Mehrkosten des Flottengesetzes entweder durch Heranziehung der Interessenten oder durch eine Reichsvermögenssteuer auf die Vermögen über 300 000 Mark regelt.

Die Militärgerichts-Kommission hat heute fast durchweg unter Aufrechterhaltung der Beschüsse erster Lesung die zweite Lesung beendet.

Münster, 3. März. Der Provinziallandtag genehmigte den Antrag auf Errichtung einer Landwirtschaftskammer für Westfalen.

Ausland.

Bombay, 3. März. In verfloßener Woche sind 1097 Personen an der Pest gestorben, die Gesamtsterblichkeitsziffer beträgt 2080 oder 129,98 vom Tausend. Die unter dem Namen „black blister“ bekannte Krankheit ist in Palkal und Taluka im Gebiete des Nizam von Haiderabad ausgebrochen. Täglich sind 50 Todesfälle zu verzeichnen.

Provinzialnachrichten.

Culm, 3. März. (Polnische Bank e. G. m. H.) Nach dem Jahresbericht betragen die Aktiva und Passiva je 11 056 180 Mark. Die Mitgliederzahl betrug nach Beitritt von 41 im Laufe des Jahres am Jahresabschluss 211. Die Geschäftsguthaben haben sich im Vorjahre um 2652 Mk. vermehrt. Die Haftungsumme hat sich im Vorjahre um 43 000 Mark vermehrt, sodaß sie jetzt 214 000 Mark beträgt.

Culm, 3. März. (Verschiedenes.) Todt aufgefunden wurde in der Nähe des krummen Damms der Einwohner Fische aus Kölln, der zur Erhebung seiner Altersrente zur Stadt gekommen war und wahrscheinlich in stark angegrünemten Zustande sich auf den Heimweg be-

geben hatte. — Herr Strommeister Niemann ist zum 1. April nach Schwes verlegt. — Der Bund der Landwirthe hält am 12. März im Schützenhause eine Versammlung ab. Die Herren von Oldenburg-Jannuschau, Bamberg-Stradem und Sieg-Machyrow sind um ihr Erscheinen eruchtet worden. Hauptpunkt der Tagesordnung ist die Besprechung über Wahlangelegenheiten. — Die Bilanz der hiesigen polnischen Bank pro 1897 beträgt 110 561,80 Mark.

Ans der Culmer Stadtniederung, 3. März. (Verluste der Seebesitzer. Schöpfwerk an der Rondsener Schleufe.) Bedeutenden Verlust haben in diesem Winter die Seebesitzer, da es bei dem schwachen Eise nicht möglich war, mit dem großen Wintergarn zu fischen. Auch war es in vielen Fällen nicht möglich, das Rohr, das zum Dachdecken theuer bezahlt wird, zu schneiden. — Die Rüstungsarbeiten zu dem Schöpfwerke an der Rondsener Schleufe sind beendet.

Schönsee, 2. März. (Deutschthum-Verein.) Zur Begründung einer Ortsgruppe des Vereins zur Förderung des Deutschthums findet hier am 8. März eine Versammlung statt.

Schönsee, 3. März. (Käuflich erworben.) Herr Molkereiverwalter Richter hat die Molkerei Banteburg für 17 500 Mark käuflich erworben. Digne, 1. März. (Die Theerschwelerei) ist nunmehr in der Tachele-Halde fast ganz aufgegeben. Die meisten Theeröfen liegen bereits im Verfall. Nur in Lasti ist zur Zeit noch ein Theerofen im Betriebe. Auch die Kohlenhewerei ist in stetem Rückgang begriffen. Nur in wenigen Gegenden der Halde werden noch Holzkohlen geschwefelt. Die meisten Kohlen werden nach Schwes geliefert.

Danzig, 2. März. (Verschiedenes.) Der Kaiser-nenwärter Kock, welcher am Schloßterabend spurlos verschwand, ist gestern Abend als Leiche bei Strochheid aus der Mottlau gezogen worden. — Der deutsch-österreichische Alpenverein, Sektion Danzig, beschloß gestern, in Anbetracht der bedrängten Lage der Deutschen in Prag eine Sammlung unter den Mitgliedern zu veranstalten. — Ein schon bejahrtes Ehepaar vom Lande kam vorgestern Nachmittag nach der Stadt gefahren, um für sein verstorbenes Großkind einen Sarg zu kaufen. Als die Eheleute im Begriff waren, mit dem Sarge nach Hause zu fahren, verschied, wie die „Danz. Ztg.“ berichtet, plötzlich die Ehefrau auf dem Wege. Der betäubte Ehemann fuhr sofort nach dem Stadtlazareth, wo aber nur der plötzlich eingetretene Tod festgestellt werden konnte.

Birkfallen, 1. März. (Durch ein Stubenhündchen vom Tode gerettet) wurde die Eigenthümerfamilie R. zu Jutichen. Am Sonntag Abend hatte der Hauswirth Holz zum Trocknen in den Ofen gelegt, das sich des Nachts entzündete und das ganze Zimmer mit Dunst erfüllte. Während die Familie bereits erkrankt dala, bellte und kratzte das Hündchen unaufhörlich an der Thür, infolgedessen der Mann erwachte und ein Fenster öffnete. Frau und Kinder konnten mit Hilfe eines Arztes wieder in das Leben zurückgerufen werden.

Königsberg, 1. März. (Einen Abiturienten mit einem rothen Zylinderhut) bemerkte man leghin auf Königsgarten. Wie man der „Kösb. Allg. Ztg.“ mittheilt, besteht wie in Tilsit so auch in Königsberg die Sitte, daß entweder der jüngste oder der kleinste der Abiturienten einen rothen Zylinderhut, der auf allgemeine Kosten angefaßt wird, erhält.

Tilsit, 1. März. (Lämmerjegen.) Auf dem Gutshofe zu Schreitlaugen brachte ein Schaf zwei Lämmer und 10 Tage darauf wieder zwei zur Welt. Sämmtliche Thiere sind am Leben. Es dürfte dieser Lämmerjegen eine große Seltenheit sein.

Tilsit, 2. März. (Ein Zweigverein der deutschen Kolonialgesellschaft) ist gestern hier gegründet worden. Es traten sofort etwa 100 Mitglieder bei; zum Vorsitzenden wurde Herr Professor Friedrich gewählt.

Znowrazlaw, 2. März. (In der Beleuchtungsfrage) fand am Montag hier eine stark besuchte allgemeine Bürgerversammlung statt, in der die Leistungsfähigkeit der hiesigen Privatgasanstalt besprochen und eine Kommission eingesetzt wurde zur Vorprüfung der Frage wegen Erbauung einer eigenen städtischen Gasanstalt und der Einführung von elektrischem Licht. In der Debatte regte Baumeister Wittke die Gründung eines Bürgervereins zur Besprechung aller die Bürger betreffenden Angelegenheiten an, das Bedürfnis danach sei klar. Stadtrath Ewald unterstützte diesen Vorschlag. Nach längerer Aussprache wird die Kommission beauftragt, auch Sektionen für einen Bürgerverein auszuarbeiten und einer demnächst einzuberufenden Bürgerversammlung vorzulegen.

Znowrazlaw, 2. März. (Der Digaun des deutschen Turnerbundes) hielt hier eine Sitzung ab; Herr Gymnasiallehrer Schlicht wurde zum Vorsitzenden des Gaus gewählt.

Bromberg, 2. März. (Wegwechsel.) Die ihm gehörige Draeger'sche Konditorei hat Herr Direktor Sauter (Söcherl-Brauerei in Culm) an den Besitzer des Konfordia-Spezialitäten-Theaters Herrn Bengas für 150 000 Mark verkauft.

Schneidemühl, 2. März. (Verstärkung der Garnison) Neben dem hier in Garnison stehenden 149. Infanterie-Regiment soll, wie bestimmt verlautet, das 148. Infanterie-Regiment hierher in Garnison kommen. Auch soll der Brigade-Stub hierher verlegt werden.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 5. März 1534, vor 364 Jahren, starb zu Modena der Maler Corregio, der in der ersten Reihe der italienischen Meister steht. In seinen Bildern sind alle Seelenzustände mit effektvoller Beweglichkeit gezeichnet. Zu seinen berühmtesten Werken gehören die unter dem Namen der Nacht bekannte Anbetung der Hirten und die blühende Magdalena (Dresden) und seine Freskomalereien in Parma.

Thorn, 4. März 1898. (Madafarsportliches.) Wie vorauszu sehen, wird besonders aus besseren Kreisen der am Sonntag im Viktoria-Saal zu Gunsten des Kaiser Wilhelm-Denkmal-Festfindenden Sportveranstaltung großes Interesse entgegengebracht und ist ein Theil der nummerirten Plätze bereits belegt. Dies ist auch leicht erklärlich, da die Vereine einen immer gleich bleibenden Stamm von Gästen einladen, daher die Mehrheit des Publikums keine Gelegenheit hat, Radfahrereisen beizuwohnen. Das Programm in seiner Vielseitigkeit und Geselligkeit bietet eine Fülle von Abwechslung — Konzert, Eröffnungsfahren,

fornische Verwandlungsszene auf dem Niederrade, Reigenfahren von sechs Fahrern, Niederrad-Rundfahren, Kostüm-Quadrille von acht Fahrern in spanischen Trachten, Hochrad = Rundfahren und Quettfahren, ein Luftspiel „Der Radfahrer in der Wassertonne“ und drei lebende Bilder: „Nennbahn“, „Das Rad in der Zukunft“ und ein patriotisches Bild „Sulbigung“. Besonders hervorzubehben sind hier von die Kunstfahrern auf Hochrad, Niederrad, verschiedenen Einrädern und Kadreien, die Quadrille, welche an die bekannten Reiterfeste erinnert, ferner das lebende Bild „Das Rad in der Zukunft“, bei welchem die die verschiedenen Stände vertretenden Fahrer sich auf beschwingten Rädern in der Luft tummeln. Ein Luftrestaurant an einem Fesselballon sorgt für die Bewirthung der „luftigen“ Gäste. Allem Aufheine nach ist ein sehr genussreicher Abend zu erwarten. Billets für alle Plätze, nummerirter 1,25 Mk., 2. Sitzplatz 75 Pf., Stehplatz 50 Pf., Gallerie 25 Pf. sind im Vorverkauf in dem Zigarren-Geschäft des Herrn F. Duszynski erhältlich.

(Betreffs der Beschäftigung russisch-polnischer Arbeiter) erläßt der königl. Landrath im „Kreisblatt“ folgende Bekanntmachung: Diejenigen Gutsbesitzer, die in diesem Jahre russisch-polnische Arbeiter beschäftigen wollen, eruche ich, die dahin gehenden Anträge baldigt durch Vermittelung der Herren Amtsvorsteher bei mir einzureichen. Da ich die Anträge dem Herrn Regierungs-Präsidenten zur Entscheidung vorzulegen habe, können nur diejenigen Gutsbesitzer auf rechtzeitigen Eingang der Genehmigung rechnen, die die Anträge bald vorlegen. Vor Ertheilung der Genehmigung ist die Beschäftigung ausländischer Arbeiter nicht gestattet. Um unnötige Rückfragen zu vermeiden, eruche ich folgende Punkte, deren ich zur Bericht-erstattung zwecks Genehmigung des Antrages bedarf, bei dem Antrage selbst zu berücksichtigen: 1. Nachweis des Bedürfnisses zur Beschäftigung ausländischer Arbeiter, 2. Zahl der zu beschäftigenden Arbeiter, getrennt nach Geschlechtern, 3. Zahl und Art der zur Unterbringung der Arbeiter bestimmten Räume (ob besondere Arbeiterbaracke, Insthaus oder dergl.), 4. Art der Vertheilung der Arbeiter auf diese Räume, deren Höhe, Breite und Länge anzugeben ist. Vor Ertheilung der Genehmigung werden sämtliche Unterkunftsräume einer Revision zwecks Feststellung, daß sie der Polizeiverordnung vom 15. November 1892 entsprechen, unterzogen werden; etwaige Mängel empfehle ich baldigt noch zu entfernen. Auch mache ich darauf aufmerksam, daß auch in diesem Jahre wieder eine Revision einiger Unterkunftsräume durch einen Kommissar des Herrn Regierungs-Präsidenten stattfinden wird. Vorgefundene Mängel können die Einziehung der Genehmigung zur Beschäftigung ausländischer Arbeiter nach sich ziehen.

(Die städtische Druckerei = Vergebung.) Die Vergebung der Thorer städtischen Druckerei an eine Danziger Druckereifirma zu einem Schlenberangebot wird bereits in einem Buchdrucker = Fachblatt, der „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“, erörtert, wobei auch die Verhandlungen in der Stadtverordnetenversammlung vom 9. v. Mts., in der der Zuschlag an die bezeichnete Firma ertheilt wurde, eine treffende Beleuchtung erfahren. Das angeführte Fachorgan schreibt: „Aus Thorn berichten die dortigen Zeitungen über den weiteren Verlauf bezw. den Abschluß der Nr. 5 der „Zeitschrift“ an dieser Stelle erörterten beklagenswerthen Submissionsangelegenheit der städtischen Druckerei. Dieser Abschluß ist in der Weise erfolgt, daß das Stadtverordnetenkollegium dem Antrage des Magistrats zustimmte, die städtischen Druckarbeiten an die mindestfordernde Druckerei von Sauer in Danzig zu vergeben. Die genannte Druckerei hat nun die Arbeiten 10 pCt. unter dem vom Magistrat auf die Hälfte herabgesetzten Normaltarif, welcher vielleicht vor dreißig bis vierzig Jahren aufgestellt worden, zu liefern. Was das heißt, mag man daraus ersehen, daß beispielsweise für eine Folioseite glatten oder Tabellenmaß f u n f z i g P f e n n i g e *) gezahlt werden! Die übrigen Tarifsätze sind dem analog. Für die Thorer Buchdruckereibesitzer ist dieser Ausgang der Submission insofern ein Erfolg, als nunmehr nicht sie, sondern der Danziger billige Mann für das Vergnügen, für den Magistrat zu Thorn arbeiten zu dürfen, Geld aus der eigenen Tasche zuschießen muß. Geschieht ihm recht! — Einen eigenartigen Eindruck machen auf den Fernstehenden die Berichte über die Verhandlungen der Stadtverordneten. In ihnen ist mir wenig Verständniß für die wirtschaftliche Lage der Gewerbe und für die Aufgaben der Gemeinde gegenüber den steuerzahlenden Gewerbetreibenden zu entdecken, sondern lediglich eine kleinlich wirkende Sucht nach Erparnissen für den Stadtkäsel. In dem berechtigten und ganz selbstverständlichen Aufkämpfen der Thorer Buchdruckereibesitzer gegen die Ansätze des magistratischen Tarifes erblickte der Bürgermeister Stachowicz einen Ring der Thorer Buchdruckereien, der durch die auswärtige Konkurrenz gebrochen werden müsse, und daß sich an dieser Art Ringbrechen — es handelte sich nach den Darlegungen des Stadtverordneten Lambek eigentlich um eine Bagatelle — eine Anzahl angelegener auswärtiger Firmen nicht beteiligen mochten, hat man nicht zu würdigen verstanden. Die Thorer Buchdruckereibesitzer hatten sich an das Ehren- und Schiedsgericht des Deutschen Buchdruckerei-Vereins in Leipzig gewandt, um ein unparteiisches sachmännisches Urtheil über die Angebote und den famosen magistratischen Tarif zu erhalten, und das Ehren- und Schiedsgericht hat denn auch ein Gutachten abgegeben, das wohl nicht verfehlt haben würde, in der Stadtverordnetenversammlung Eindruck zu machen. Aber den Vorschlag eines Stadtverordneten, die Zuschlagsurtheilung bis nach Eingang dieses Gutachtens zu vertagen, wies der Bürgermeister Stachowicz mit dem Bemerkten zurück: Das Schiedsgericht in Leipzig geht uns gar nichts an! — Wir behalten uns vor, auf diese Submissionsangelegenheit, auf die die Stadt Thorn nicht gerade Ursache hat, solz zu sein, zurückzukommen.“

(Der Landwehverein) hält morgen, Sonnabend, bei Ahlewasz eine Hauptversammlung ab. Nach dem Geschäftlichen folgt ein Vortrag

* Nach dem in den meisten Buchdruckereien Deutschlands eingeführten Lohnstarif sind einem Sefer für eine Folioseite glatten Satzes in gewöhnlicher Textschrift im Format von 16 X 28 cm allein 3,16 Mark, bei komplicirtem Tabellenatz das doppelte und mehr zu vergüten.

über die Organisation des deutschen Kriegerbundes und die Veteranenbewegung.

(Der Männergesangverein „Liederfreunde“) veranstaltet am Sonntag den 12. ds. im Schützenhause sein zweites Winterkonzert, das in Konzert, Gesangsvorträgen und Theater mit nachfolgendem Tanz bestehen wird.

(Theater.) Das Ensemble des Bromberger Stadttheaters wird bei seinem dreimaligen Gastspiel am 7., 8. und 9. März im hiesigen Viktoria-Etablissement drei Novitäten zur Aufführung bringen, welche ihre Feuerprobe nicht nur in Berlin und anderen Städten glänzend bestanden, sondern die sich auch in unserer Nachbarstadt Bromberg als Raffinade allerersten Ranges erwiesen haben. Es sind dies: „Hofgünst“, Lustspiel in 4 Akten von Thilo von Trotha (dem Mitverfasser zahlreicher Moser'scher Werke), „Das grobe Hemd“, Volksstück in 4 Akten von G. Karlweis, dem hervorragendsten Wiener Autor der neu-modernen Richtung, und schließlich Hans Sudebein, der neue, vielbelachtete Schwank von Oskar Blumenthal und G. Kadelburg, der seinen glückbegünstigten Verfassern in kurzer Zeit ein Vermögen eingebracht hat. Während „Hofgünst“ am Bromberger Stadttheater im Laufe dieses Winters bereits 9 Mal, „Das grobe Hemd“ bisher 6 Mal bei stets vollständig bestem Hause gegeben worden ist, hat es der Schwank „Hans Sudebein“ bereits auf 12 Aufführungen gebracht, und die Zugkraft der drei Werke ist bei weitem noch nicht erschöpft. Selbstverständlich werden die genannten Stücke hier genau in derselben Besetzung wie am Bromberger Stadttheater zur Aufführung gelangen; unser Publikum wird in denselben eine stattliche Reihe ganz vortrefflicher Kräfte kennen lernen.

(Symphonie-Konzert.) Am Donnerstag den 10. ds. giebt die Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke ihr drittes Symphonie-Konzert.

(Acetylen-Gas.) Den angekündigten Vortrag über das neuerfundene Acetylen-Gas hielt Herr Sand-Bielaw als Vertreter für Westpreußen der internationalen Gesellschaft für Acetylen-Beleuchtung „Sera“ in Berlin gestern Abend im Artushofsaal vor einer zahlreichen Versammlung von Vertretern hiesiger Militär- und Zivilbehörden, Gewerbetreibenden und größeren Besitzern aus der Umgegend; auch aus einigen Städten der weiteren Umgegend waren Vertreter der städtischen Behörden erschienen. Nach dem kurzen Vortrage führte Herr Sand einen Beleuchtungsapparat vor, aus dem Flammen verschiedener Stärke gepreßt wurden. Das Acetylen-Gas-Licht ist, wie man sich überzeugen konnte, intensiv und ähnlich so weiß wie das elektrische Licht, ohne jedoch die kalte Tönung des letzteren zu haben, was für die Verwendung für Schaufenster-Beleuchtung wichtig ist; es brennt ruhig, ist geruchlos, selbst bei niedrigstem Brennen der Flamme, ruht nicht und brennt ohne Strömung. Der größte Vorzug der neuen Erfindung besteht darin, daß man Acetylen-Gas-Licht, das aus Calciumcarbid hergestellt wird, mittels Apparate erzeugen kann, deren Anschaffung dem Besitzer eines größeren Etablissements nicht zu große Kosten macht. Das ermöglicht die Einführung des Gaslichtes auf dem Lande. Der Umfang der Einführung wird allerdings von der praktischen Verwendbarkeit der Apparate abhängen. Ob das Acetylen in seinen Vorzügen das Gaslicht übertrifft, darüber war man noch verschiedener Meinung; an die große Leuchtkraft des Gaslichtes scheint es nicht ganz heranzureichen. Zu einem abschließenden Urtheil über das Acetylen-Gas kann man überhaupt im Moment wohl schwerlich kommen, denn die Erfindungen in der Beleuchtungstechnik überfließen sich. Auch für Acetylen-Gas sind bereits mehrere Patente angemeldet, so daß man für jeden Tag immer weiteren Verbesserungen dieses Gases entgegensehen darf. Bei dieser Lichtkonkurrenz wird man keinen leichten Stand damit haben, das Spiritus-Licht auf der Verbreitung zu bringen, die demselben im Interesse der besseren Verwerthung des Spiritus für die Landwirtschaft zu wünschen wäre. Wenn das Acetylen-Gas aber auch für den Konsumanten nicht durchaus den Vorzug vor dem Gaslicht haben sollte, so hat es jedenfalls eine einfache und billigere Fabrikation. Acetylen-Gasanstalten werden mit geringeren Kosten zu bauen sein und eine größere Rentabilität haben, und das dürfte wohl viele Stadtverwaltungen veranlassen, sich für den Bau von Acetylen-Gasanstalten zu entscheiden oder zum Bau solcher überzugehen. Die billige Fabrikation des Acetylen wird vorderhand auch die Konkurrenzfähigkeit des Gases mit dem bis jetzt noch theureren elektrischen Licht kräftigen. Die Einfachheit der Herstellung des Acetylen zeigt uns in Thorn einen Weg, wie wir uns mit der Unzulänglichkeit der Betriebsrichtungen unserer städtischen Gasanstalt vorläufig helfen können, ohne an die Erweiterung derselben gehen zu brauchen. Wie Herr Oberbürgermeister Dr. Köhl sich gestern von Herrn Sand selbst erklären ließ, ist es möglich, das mit einfacher Einrichtung erzeugte Acetylen in das Rohrnetz der Gasanstalt für ein beliebiges Stadtviertel einzuschalten; durch Zuhilfenahme einer kleinen Acetylen-Anlage wäre die Gasanstalt sonach im Stande, soviel Gas zu liefern, wie gebraucht wird, und damit wäre jede Betriebsalamität beseitigt. Unsere städtische Behörde sollte nicht zögern, zu diesem Aus Hilfsmittel zu greifen. Wir kommen damit um den Erweiterungsbau herum und können das schöne Geld dafür sparen, das für eine Erweiterung der alten Gasanstalt auf dem jetzigen Plage viel zu schade ist. Die Erparnis wird uns bei unserer ungünstigen Finanzlage sehr zu Statten kommen und vielleicht kann man denken, das für den Erweiterungsbau angesammelte Geld für andere dringlichere Zwecke zu verwenden, wie Schulhausbau etc. Denn wenn die Erweiterung der Gasanstalt nicht drängt und damit auch die Frage der Hinanzlegung der Gasanstalt an Dringlichkeit verliert, kann man mit etwas mehr Ruhe abwarten, was die Verbesserungen in der Gasbeleuchtung noch bringen werden, um sich danach zu entscheiden. Gerade in diesem Augenblick, wo wir mitten in der besten Entwicklung der Beleuchtungstechnik stehen, ist es sehr angenehm, wenn man sich für den Uebergang zu einem anderen Gase noch nicht zu entscheiden braucht. Liegt nach dieser Richtung das Urtheil klarer, dann kann man zu dem Bau einer billigeren Acetylen-Gasanstalt außerhalb der Innenstadt schreiten, der lange nicht den Kostenaufwand verursacht wird, mit dem man jetzt rechnen muß. Den großen angesammelten Fonds der Gasanstalt

bis dahin aufzubewahren, wäre nicht nöthig, denn wir brauchen jetzt zum Bauen Geld genug, und für den späteren Gasanstaltbau könnte von neuem Geld angeammelt werden, auch aus dem Terrainverkauf würde man i. Zt. Geld flüssig machen. Wir können froh sein, daß sich die Frage der Erweiterung der Gasanstalt auf eine unseren schlechten Finanzverhältnissen sich so anpassende Weise lösen läßt.

(Vorträge über Armenien.) Herr Pastor Hans Fischer, der das armenische Nothstandsgebiet an der Grenze von Persien und der Türkei bereist und, nachdem er das Hilfswerk für die armenischen und syrischen Flüchtlinge aus der Türkei in mehreren Stationen organisiert hat, vor kurzem zurückgekehrt ist, wird in der Zeit vom 13. bis 23. März in einer größeren Zahl von Städten Westpreußens Vorträge über das armenische Hilfswerk und die deutsche Mission im Orient halten. Die Versammlungen finden statt am 13. März in Danzig, am 14. in Br. Stargard, am 15. in Elbing, am 16. in Marienwerder, am 17. in Marienburg, am 18. in Graudenz, am 20. in Thorn, am 21. in Landsburg, am 22. in Königs, am 23. März in Flatow.

(Die Ausiedelungskommission) hat das 620 Hektar große Rittergut Waldau im Kreise Schwes und das 920 Hektar große Rittergut Morakowo im Kreise Bongrowitz gekauft.

(Der März) bringt uns den Beginn des Frühlings, astronomisch wenigstens, meteorologisch kann der schlimme Gelelle, der Winter, der in diesem Jahre sich ungewöhnlich milde gezeigt hat, sein Mütchen immerhin noch an uns fühlen, allzu schlimm kann er es aber doch nicht mehr treiben, weil die Sonne siegreich vordringt. Nach langer Abwesenheit kehrt die Spenderin von Licht und Wärme zur nördlichen Halbkugel zurück. Am 20. März, mittags um 3 Uhr, überschreitet sie in diesem Jahre den Äquator und tritt in das Zeichen des Widder ein. Damit beginnt der astronomische Frühling. Das Zeichen des Widder ist übrigens nicht gleichbedeutend mit dem Thierkreisbilde des gleichen Namens, es entspricht vielmehr für unsere Zeit dem Sternbilde der Fische. Die Sonne ging am 1. März um 6 Uhr 43 Minuten auf, erhob sich am Mittag bis zu 30 Grad über den Horizont und geht um 5 Uhr 29 Minuten unter. Sie verweilt mithin 10¹/₂ Stunden bei uns. Am 20. März, dem Äquinoktium, sind bekanntlich Tag und Nacht gleich lang, je 12 Stunden. Am 31. März erhebt sich die Sonne schon um 5 Uhr 31 Minuten, steht am Mittag 42 Grad hoch und sinkt erst 6 Uhr 25 Minuten hinab — der Tag währt 12¹/₂ Stunden. Der Mond steht bei Beginn des Monats im ersten Viertel, am 8. März tritt Vollmond ein, am 15. März ist letztes Viertel, am 22. Neumond, am 30. März kommt unser treuer Begleiter wieder in das erste Viertel.

(Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

(Gefunden) ein Schlüssel in der Breitenstraße. Ingefallen eine Henne bei Krüger, Kajernenstraße 9. Näheres im Polizeibericht.

(Von der Weichsel.) Aus Warschau wird von heute 2,31 Meter Wasserstand gemeldet.

Möcker, 3. März. (Der Turnverein Möcker) begeht diesen Sonntag sein 1. Stiftungsfest durch Schauturnen, Theater und Tanz im „Wiener Cafe“.

Aus dem Kreise Thorn, 2. März. (Ein neuer bienenwirtschaftlicher Verein) hat sich in Lulkau gebildet. Vorsitzender ist Herr Farrer Siltmann in Lulkau, Schriftführer Herr Lehrer Krüger.

Mannigfaltiges.

(Das Geschlecht derer von Wismar) besteht zur Zeit aus 126 Stammesgenossen, 54 männlichen, 48 weiblichen und 24 angeheiratheten Frauen.

(Deutsches Turnfest in Hamburg.) Das Heft Nr. 7 der „Deutschen Turnztg.“ und Heft Nr. 3 des „Turners“ enthalten näheres über die Turnfahrten, welche im Anschluß an das im Juli d. Js. in Hamburg stattfindende deutsche Turnfest ausgeführt werden sollen. In Aussicht sind genommen: 1) eine Fahrt nach Cuxhaven, 2) eine Fahrt nach Helgoland, 3) zwei Turnfahrten über Lübeck in die holsteinische Schweiz, 4) eine Fahrt nach Kiel (Besichtigung des Kriegshafens), 5) eine Fahrt nach Flensburg, Düppel und Alsen, 6) eine Fahrt nach Rastenburg und Wölln, der Ruhestätte Eulenspiegels, 7) eine Fahrt nach Friedrichsruh, 8) eine Fahrt in die Lüneburger Heide. Die Turnfahrten 1, 2 und 7 werden im Bedarfsfälle in mehreren Abtheilungen ausgeführt werden. Sämmtliche Ausflüge werden Mitglieder des Turnfahrtenauschusses leiten. Vor allem soll den Festbesuchern reichlich Gelegenheit geboten werden, den Verkehr auf der Elbe kennen zu lernen. Alle Fahrten und Wanderungen werden in einem kleinen Heft behandelt, das vom Turnfahrtenauschusse zusammengestellt worden ist und dieser Tage erscheinen wird. Das Heft wird zum Selbstkostenpreise abgegeben und ist gegen 20 Pf. in Marken durch M. Ehrens-mann, Kielortallee Nr. 21 in Hamburg, zu beziehen. Ein Anhang wird näheres enthalten über Reisen nach Kopenhagen, Schweden (Trollhättan mit seinen großartigen Wasserfällen) Norwegen, Schottland und England. (Ueber die Aussichten für die Eisversorgung) schreibt die Firma Cölle und Gliemann in Hamburg: Das Angebot von Eiswassereis aus Norwegen ist infolge des milden Winters, welcher auch im Norden geherrscht hat, nur ein kleines, und man wird sich angesichts des großen Bedarfs in allen mitteleuropäischen Ländern aller Voraussicht nach auf hohe Preise gefaßt machen müssen. Offerten sind nur selten von den Abladern zu bekommen. Die Abladungen erfolgen per Segler oder Dampfer auf Grund der übrigen

norwegischen Eiskontrakte, wonach im Empfangshafen bei Segelschiffen täglich 50—60 To. und bei Dampfern 10—120 To. auszuladen sind.

(Von der Firma Krupp.) Aus Essen wird berichtet: Am 24. Februar 1848 übernahm der verstorbene Alfred Krupp die hiesige Gußstahlfabrik. Das Werk beschäftigte damals 122 Arbeiter. Jetzt besteht die Firma aus der Gußstahlfabrik, dem Stahlwerk in Annen, dem Grusonwerk bei Magdeburg, vier Hochofenanlagen bei Neuwied, Duisburg, Engers und Rheinhausen, drei Kohlengruben, verschiedenen Steinbrüchen, fünfhundert Eisensteingruben, einem Schießplatz, vier Seedampfern, der Aktiengesellschaft Germania, und beschäftigt ungefähr 35 000 Personen mit nahezu 70 000 Familienangehörigen.

(Mordbrenner.) Bei einer Feuersbrunst in Bichl zwischen Feilenbach und Au in Bayern sind der Bürgermeister Stadler und ein Knecht verbrannt. Ein taubstummer Knecht, der den Brand gelegt hat, wurde verhaftet.

(Erstickt.) Aus Grünstadt i. Pf., 2. März, wird gemeldet: In Pfeddersheim wurden heute Morgen zwei Näherinnen, die Geschwister Hoell, im Bette erstickt aufgefunden.

(Wegen Golddefraudation) in Höhe von 60 000 Mk. ist in Oldenburg der Branntweinbrennereibesitzer Grabe aus Bisbeck (Oldenburg) verhaftet worden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 4. März. Der „Börs. Ztg.“ wird aus Braunschweig berichtet: Im Oberharz herrscht seit mehreren Tagen starker Schneesturm, der zahlreiche Verwehungen herbeiführt hat. — Aus Warschau wird mehrere Blätter depeeschirt: Alle geplanten Theateraufführungen, Konzerte und sonstigen Festlichkeiten anlässlich der bevorstehenden 100jährigen Geburtstagsfeier des Dichters Mickiewicz sind polizeilich in ganz Polen verboten worden.

Hamburg, 4. März. Die Taufe des am 12. März beim Vulkan in Stettin vom Stapel laufenden Kreuzers „N“ vollzieht im Auftrage des Kaisers der Bürgermeister Münckeberg-Hamburg.

Wilhelmshafen, 4. März. Der Kaiser ist gestern Abend um 9 Uhr an Bord des „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ in See gegangen.

Paris, 3. März. Das Schwurgericht hat den Deputirten Raquet von der Anklage in der Panama-Angelegenheit freigesprochen.

Athen, 3. März. Die Kammer nahm eine Glückwunschsadresse an den König an. Der Finanzminister legte den Gesetzentwurf über die internationale Finanzkontrolle vor, an welche anschließend das Finanzarrangement zu Stande gekommen sei. Der Minister giebt ferner bekannt, daß Frankreich, Rußland und England 120 Millionen Frks. der neuen Anleihe garantiren. Die hierauf bezügliche Konvention werde in allernächster Zeit der Kammer vorgelegt werden.

Athen, 3. März. Der von der Finanzkontrollekommission der Kammer unterbreitete Gesetzentwurf über die Kriegsentzädigungsanleihe bestimmt, daß der ganze Betrag derselben der internationalen Kommission zur Verfügung gestellt wird, welche davon die Zahlung an die Türkei für Rechnung der griechischen Regierung macht. Der Rest wird der Regierung zugestellt, welche denselben im Einvernehmen mit der internationalen Kommission für die Bedürfnisse des Staates verwendet. Der Gesetzentwurf ist in französischer und griechischer Sprache verfaßt und trägt die Unterschrift des griechischen Finanzministers und der europäischen Kommissare.

Verantwortlich für die Redaktion: Geinr. Wartmann in Thorn.

	4. März	3. März
Deut. Fonds Börse: fest.		
Russische Banknoten v. Kassa	216-85	216-75
Barisan 8 Tage	216-35	216-40
Deutscher Reichsbanknoten	170-25	170-30
Breussische Konsols 3%	98-20	98-20
Breussische Konsols 3 1/2%	104-	103-90
Breussische Konsols 3 1/2% 1/2	104-	103-90
Deutsche Reichsanleihe 3%	97-25	97-25
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	103-90	103-90
Westpr. Pfandbr. 3% neu. II	92-80	-
Westpr. Pfandbr. 3 1/2%	100-90	100-80
Börsener Pfandbriefe 3 1/2%	100-70	100-60
Polnische Pfandbriefe 4 1/2%	101-	101-
Türk. 1% Anleihe C	26-35	26-35
Italienische Rente 4%	94-60	94-60
Rumän. Rente v. 1894 4%	95-30	95-50
Diskon. Kommandit-Antheile	205-90	205-25
Harpener Bergw.-Aktien	176-80	176-50
Thorn. Stadtanleihe 3 1/2%	108 3/4	107 3/4
Weizen-Loto in Newyork Okt.		
Spiritus:		
70er Loto	42-60	43-40
Diskon 3 pCt., Lombardinsfuß 4 pCt.		
Londoner Diskont 2 1/2 pCt.		

Königsberg, 3. März. (Spiritusbericht.) Pro 10 000 Liter vCt. Zufuhr 20 000 Liter, gekündigt 5000 Liter, fest. Loto 70 er nicht

kontingentirt 42,50 Mk. Br., 42,10 Mk. Gb., — Mk. bez., März nicht kontingentirt 42,80 Mk. Br., 41,80 Mk. Gb., — Mk. bez.

Thorner Marktpreise

vom Freitag, 4. März.

Benennung		niedr.		höchr.	
		M	P	M	P
Weizen	100 Kilo	15 00	17 50		
Roggen	"	12 00	13 50		
Gerste	"	12 50	14 00		
Hafer	"	13 00	14 00		
Stroh (Nicht-)	"	4 00	—		
Heu	"	4 00	5 50		
Erbsen	"	14 00	16 00		
Kartoffeln	50 Kilo	1 60	1 80		
Weizenmehl	"	9 60	17 40		
Roggenmehl	"	8 20	12 00		
Brot	2 1/2 Kilo	— 50	—		
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1 00	—		
Schafschaf	"	— 90	—		
Kalbsteif	"	— 80	1 00		
Schweinefleisch	"	1 20	1 40		
Geräucherter Speck	"	1 40	—		
Schmalz	"	—	—		
Sammelfleisch	"	1 00	—		
Ebutter	"	1 70	2 40		
Eier	Schock	2 40	2 80		
Krebse	"	—	—		
Male	1 Kilo	—	—		
Dressen	"	— 60	— 90		
Schleie	"	—	—		
Hechte	"	1 00	1 20		
Karasschen	"	—	—		
Barische	"	—	—		
Zander	"	1 40	1 60		
Karpfen	"	1 60	—		
Barbinen	"	—	—		
Weißfische	"	— 40	—		
Milch	1 Liter	— 12	—		
Petroleum	"	— 16	— 18		
Spiritus	"	1 20	—		
(denat.)	"	— 40	—		

Der Wochenmarkt war mit Fischen, Fleisch, Geflügel, sowie allen Zufahren von Landprodukten gering besetzt.

Es kosteten: Blumenkohl 10—30 Pf. pro Kopf, Wirsingkohl 5—20 Pf. pro Kopf, Weißkohl 5—20 Pf. pro Kopf, Rothkohl 10—25 Pf. pro Kopf, Spinat 20 Pf. pro Bsch., Nessel 25—30 Pf. pro Bsch., Birnen 40 Pf. pro Bsch., Apfelsinen 5—10 Pf. pro Stück, Zitronen 5—10 Pf. pro Stück, Buten 3,70—4,50 Mk. pro Stück, Enten 4,80—5,00 Mk. pro Paar, Hühner, alte 1,30—1,70 Mk. pro Stück, Tauben 70—80 Pf. pro Paar, Maränen 30—35 Pf. pro Bsch.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 6. März 1897. (Rentn.) Altstädtische evangelische Kirche: vorm. 9¹/₂ Uhr Pfarrer Stachowig. — Abends 6 Uhr Pfarrer Jacobi. Kollekte für hilfsbedürftige Theologie-Studir. Eingang zur Kirche nur von der Windstraße.

Neustädtische evangelische Kirche: vorm. 9¹/₂ Uhr Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl. — Nachm. 5 Uhr Pfarrer Hänel.

Garntson-Kirche: vorm. 10¹/₂ Uhr Pastor Becke. Nachher Beichte und Abendmahl. — Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst: Divisionspfarrer Strauß.

Baptisten-Gemeinde, Vetsaal (Bromb. Vorstadt) Hofstraße 16: vorm. 10 und nachm. 4 Uhr Gottesdienst: Prediger Liebig-Inowrazlaw.

Mädchenschule zu Möcker: vorm. 9¹/₂ Uhr kein Gottesdienst. — Nachm. 5 Uhr Pfarrer Heuer.

Evangelische Kirche zu Rodgortz: vorm. 9 Uhr Kirchenvisitation. Kollekte für arme Theologiestudierende.

Evang. Gemeinde Lulkau: vorm. 10 Uhr Gottesdienst. — Vorm. 11¹/₂ Uhr Missionstunde.

Enthaltensamkeits-Verein zum „Blauen Kreuz“ (Versammlungssaal Bäckerstraße 49, 2. Gemeindegemeinschaft): Sonntag nachm. 3¹/₂ Uhr Gebetsversammlung mit Vortrag.

Standesamt Möcker.

Vom 24. Februar bis einschließlich 3. März 1898 sind gemeldet:

- a. als geboren:
 1. Vetter Friedrich Kofin-Schönwalde, S.
 2. Maurer Johann Strzelecki, S.
 3. Vetter Robert Damm, S.
 4. Schaffner Otto Breuß, S.
 5. Kaufmann Paul Gelsche, S.
 6. Arbeiter Anton Karaszewski, S.
 7. Arbeiter Franz Lewandowski, S.
 8. unehel. S.
 9. Arbeiter Franz Wenczenkowski, T.
 10. Arbeiter Martin Ostrowski, T.
 11. Maurer Michael Strzelecki, S.
 12. Sattler Johann Rutowski, S.
 13. Arbeiter Stanislaus Mikolajski, S.
 14. Arbeiter Johann Saremski, S.
 15. Kutcher Ernst Wolgmann-Kol. Weiskhof, S.
 16. Bahnarbeiter Friedrich Thiele, T.
 17. Fleischer Gottlieb Ballo, T.

- b. als gestorben:
 1. Gertha Klob, 5 J.
 2. Ida Bunisch, 22 J.
 3. Friedrich Schoneck, 1¹/₂ J.
 4. Maurer Johann Zalmiski, 53 J.
 5. Maria Ruczniski-Rubinkowo, 2¹/₂ J.
 6. Wittve Christine Müller, geb. Schenkels-Schönwalde, 63 J.
 7. Arbeiter Casimir Szewczynski, 50 J.
 8. Sarnowski, ohne Vornamen, 1 T.

c. zum ehelichen Aufgebod: Militäranwärter Georg Engel und Cäcilie Kaminski.

d. als ehelich verbunden: Bizfeldweibel Carl Küster mit Martha Gehmann.

3 Meter Buxkin-Stoff
zum Anzug für 3,75 Mk.
Muster auf Verlangen franko ins Haus.
OETTINGER & Co., Frankfurt a. M., Versandhaus.
Separattheilung für Damenstoffe: 6 Mtr. sol. Stoff f. 1,80 Mk., 6 Mtr. Loden „ „ „ 3,90 „

Versteigerung.

Dienstag den 8. März cr. werden von 10 Uhr morgens ab im hiesigen Bürgerhospital Nachlassgegenstände versteigert.
Der Magistrat.

Zufolge Verfügung vom 3. März 1898 ist an demselben Tage in unjer Gesellschaftsregister unter Nr. 203 eingetragen, daß die Handelsgesellschaft **N. Zeziorski & Co.**, mit dem Sitze in Thorn, in Thorn eine Zweigniederlassung unter derselben Firma errichtet hat. Die Gesellschafter sind:
1. Kaufmann **Nathan Zeziorski** in Thorn,
2. Kaufmann **Joseph Braude** in Alexandrowo.

Die Befugniß zur Vertretung der Gesellschaft steht ausschließlich dem Kaufmann **Nathan Zeziorski** zu Thorn zu.
Thorn den 3. März 1898.
Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Fleischmeisters **Benjamin Rudolph** in Thorn ist zur Prüfung einer nachträglich angemeldeten Forderung der Prüfungstermin und zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen — und zur Beschlußfassung der Gläubiger — über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf den **30. März 1898** vormittags 10 Uhr vor dem Königlichen Amtsgerichte hier selbst, Zimmer Nr. 7, bestimmt.
Thorn den 1. März 1898.
Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Kgl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Am 18. und 19. März wird auf dem hiesigen Schießplatze von der Landwehr-Fußartillerie aus Geschützen und Gewehren scharf geschossen.
Die Schießen beginnen um 7 Uhr V. und dauern voraussichtlich bis 3 Uhr N.
Das Betreten des Schießplatzes ist während des Schießens verboten, und werden die über den Schießplatz führenden Wege gesperrt.
Zum Zeichen, daß scharf geschossen wird, werden an den genannten Tagen weithin sichtbare Signalfarbe auf den Posts B. v. R. (VI) und H. v. J. (Va) hochgezogen. Die auf den Beobachtungsthürmen und Sicherheitsständen angebrachten Flaggen etc. sind für das Betreten des Schießplatzes nicht maßgebend.
Zünder mit Zündladungen, geladene Mündlochbüchsen — lose oder im Geschloßkopf liegend —, einzelne Zündladungen oder blind gegangene Geschosse — Granaten und Schrapnells mit oder ohne Zünder — dürfen unter keinen Umständen berührt werden, auch dann nicht, wenn der Zünder von der Ungefährlichkeit derselben überzeugt ist. Der Zünder hat weiter nichts zu thun, als die Stelle kenntlich zu machen und den Fund zu melden. Das Zertrümmern der Blindgänger usw. wird lediglich durch die von dem Funde in Kenntnis zu setzende Schießplatzverwaltung veranlaßt.
Schießplatz-Verwaltung.



Dampfer „Wilhelmine“
Kapt. **Ulrich**
ladet hier am Montag den 7. März cr. nach
Culm, Graudenz, Dirschau, Königsberg i. Pr., Elst und Memel etc.
Güteranmeldungen erbittet
Gottlieb Riefflin, Thorn.

Lose

zur **Berliner Pferde-Lotterie**, Ziehung am 10. März, Hauptgewinn 1. W. von 15000 Mark, à 3,30 Mark;
zur **Königsberg. Pferdellotterie**, Ziehung am 10. Mai cr., Hauptgewinn 1 kompl. 4sp. Landauer, à 1,0 Mark
sind zu haben in der
Expedition der „Thorn. Presse“
Ein schön möblirtes Zimmer ist zu vermieten Baderstraße 15, II.

Meine 98er Herren- und Damenfahräder sind in großer Auswahl eingetroffen, welche unter weitgehender Garantie empfehle:
Viktoria-Fahräder, solide, erfindungsreiche Maschine, von fast allen Staats- und Zivilbehörden eingeführt.
Diamant-Fahräder, sehr elegante, exakt gearbeitete Maschine, welche sich ihrer Gediegenheit halber schnell in den feinsten Kreisen einführt.
Außerdem führe ich noch die **solidesten deutschen und amerikanischen Fahräder** zu billigsten Preisen.
Vertreter der als **bekanntesten Continental - Pneumatik - Reifen** zu Fabrikpreisen.
G. Peting's Wwe., Thorn,
Gerechtestraße 6.
Gebrauchte Fahräder nehme in Zahlung. Reparaturen werden billigst ausgeführt.

Handschuh-Fabrik.
HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI
Größte Auswahl aller Arten
F. MENZEL, Handschuhe, Hosenträger, Cravatten
Thorn, Breitestrasse 40.

Quäker Oats
Ärztlich empfohlen Nur in Packeten.
Überall käuflich. Versucht die Recepte auf den Packeten.

Kirberg & Comp. in Foche b. Solingen.
Aeltestes Geschäft dieser Art am Platze.
Was nicht gefällt, nehmen per Nachnahme retour.
Doppel- Feldstecher „Sport“
No. 2260, achromatisch. Ausgezeichnetes Glas für Reise, Jagd u. Theater. Starke Vergrößerung, großes Gesichtsfeld. Objektivdurchmesser 43 mm, in mit Seide gefüllt. Lederetui zum Umhängen.
Preis per Stück nur 10 Mark.
Neu! No. 70. Fernrohr, nur 3,75 Mark, mit 6 Linien und 3 Auszügen.
Vergrößert 10 mal, aus gepreßtem Karton. „Geselich geschützt“.
Größe: ausgezogen 37 cm, zusammenge-schoben 18 cm.
No. 80. Dasselbe Fernrohr aber ganz aus Messing, Körper mit elegantem Lederüberzug, in Etuis, per Stück 6 Mark.
Sämtliche Instrumente sind rein achromatisch.
Preis-Katalog über Fernrohre, Feldstecher, Theatergläser, mechan. Musikwerke, Solinger Messerwaaren, Scheren, Löffel, Schuß-, Hieb- und Stichwaffen verleiht gratis und franco.

Henkel's Bleich-Soda,
seit 20 Jahren bewährt als bestes u. billigstes Wasch- u. Bleichmittel.
Henkel & Co., Düsseldorf.

Willkommen
werden allen Damen u. Schneiderinnen Vorwerk's letzte, ungem. prakt. Neuheiten sein:
Vorwerk's Kragen-Einlage „Practica“ ermöglicht durch am Rande eingewebte weiche Bänderchen ein bequemes Befestigen des Kleiderstoffes u. ungem. solides Annähen des Stehkragens auf die Taille.
Vorwerk's rundgewebtes Kragenfutter ist fix und fertig in der gleichen Rundung, wie die Kragen-Einlagen gewebt und macht das mühsame Ausschneiden des Stoffes und das Umlegen der Kanten überflüssig. Dasselbe ermöglicht ein naht- und faltenloses Einnähen, sowie ein schnelles Erneuern des Futters.
In allen besseren Band- und Kurzwaaren-Geschäften erhältlich.

Blumentisch mit Aquarium-Bassin und Motorfontaine, hübscher Zimmer- oder Gartenschmuck, ist billig zu verkaufen.
Breitestrasse 33, 1 Tr.
Mehrere hundert Cbm.
Betonsteine, ein großes Kieslager, zum Teil ausgeg. zum Teil zur Ausbente, sowie Pferdebahn-Schwellen verlässlich in **Gut Czern-witz** bei Thorn II.
Fast neues Fahrrad, sehr preiswerth zu verkaufen bei **Richau, Strobandstraße 1, pt., i. S. Plötz & Meyer.**

Meine Uhr geht ausgezeichnet, seit ich sie bei **Uhrmacher Louis Joseph, Seglerstraße, reparieren** ließ.
Militärkochgeschirre werden verzinst bei **A. Goldenstern, Kupfer- und Verzinneri. Auch Prima-Schlagloch** stets vorräthig.

Leihbibliothek.
Monatlich 1 Mk.
Drei Tage 10 Pf.
Neuigkeiten sofort.
Katalog gratis.
Justus Wallis.

Hamburger Kaffee = Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, verwendet zu 60 Pf. und 80 Pf. das Pfund in Postkoffeln von 9 Pfund an zollfrei.
Ferd. Rähmstorf, Offen bei Hamburg

Sommerroggen zur Saat hat zu verkaufen **Krüger, Heudorf, Garzer**

Kanarienvögel in gelber und dunkler Farbe, mit Nachtigallen-Vokation, Tag- und Lichtfänger verkauft zu 8, 10 und 12 Mk.
G. Grundmann, Breitestrasse 37.

18000 Mark werden von sofort oder 1. April auf ein städtisches Grundstück zur sicheren Hypothek gesucht. Wo, sagt die Expedition dieser Zeitung.

6000 Mark zur ersten Stelle auf ein ländliches Grundstück gesucht. Wo, sagt die Expedition dieser Zeitung.

Mein Grundstück, über 150 Morgen guter Boden mit Gebäuden und sämtlichem guten Inventar bin ich willens zu verkaufen.
R. Wronski Wwe., Dabielno, Kr. Culm, Bahnstation Wroslawken.

Grundstücks-Verkauf. Mein in guter Lage gelegenes Hausgrundstück, **Brücken- und Mauerstraße**, in welchem seit 60 Jahren eine flotgehende **Sägerei** betrieben wird, ist unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Anzahlung nach Uebereinkunft. Das Haus enthält 12 Familienwohnungen.
E. Marquardt, Thorn, Tuchmacherstraße.

Ein Landhaus m. all. Zub. u. gr. Gart., 1/2 Stb. v. d. Bahn, pass. f. Handv. od. auch 3. Sommerwohn. geeignet, ist bill. z. verm. v. gl. od. später.
Dirks, Mühlenbesitzer, Steinau b. Tauer.

Zigarrengeschäft ist anderer Unternehmung halber von sofort bei 500 Mk. Anzahlung abzugeben oder gegen Tantieme zu übernehmen. Adressen unter K. Nr. 300 in der Expedition dieser Zeitung.

Reitpferd, Rappe, fast siebenjährig, preiswerth zu verkaufen Friedrichstraße 6 bei Oberlieutenant **Klamroth.**

Fortzugshalber einige elegante und einfache Möbel billig zu verkaufen Brombergstr. 80, I. I.
Ein Knabe, welcher Lust hat die Bäckerei zu erlernen, kann sofort eintreten.
W. Jablonski, Bäckmeister, Schuhmacherstraße 18.
Eine geübte **Putzmacherin** für mittleren und feineren Putz, aber nur solche, kann sich melden bei **Rob. Laszynski, Moder, Thormerstr. 23.**
Suche mehrere Wirthinnen, Stützen, perfekte Köchin, Kochmamsell und Stubenmädchen für Hotel, Stadt und Güter, Verkäuferin, Buffetier, Kinderwärterin, Bommen, Ammen, Kinderfrauen, Kellerverletzte, Diener, Hausdiener und Kutcher, wie sämtliches Dienstpersonal bei hohem Gehalt von sofort oder später.
St. Lewandowski, Agent, Seilgassestr. 17, 1 Tr.

1 Laden, in dem jetzt ein Blumengeschäft betrieben wird, ist vom 1. April 1898 zu vermieten.
W. Zielke, Copernicusstr. 22.
Ältere Dame wünscht an geb. Dame 2 Zimmer, möbl. od. unmöbl., zu verm. Näheres i. d. Exp. d. Ztg.
Zum 1. April 2 möbl. Zimmer mit Burschengelass, resp. 3 unmöbl. Zimmer etc. gesucht. Angebote unter K. L. d. d. Exp. d. Ztg. erbeten.
Ein möbl. St.-Zimmer w. z. mieth. gesucht.Adr. m. Preisang. unt. F. P. i. d. Exped. d. Ztg. abzugeben.
2 möbl. Zim. Schillerstr. 8.
2 möbl. Vorderzim. m. Burschengel. v. 1. 3. z. verm. Gerberstraße 18, I.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten. Junkerstraße 6, I.
Ein gut möbl. Zim. nebst Kabinett v. 15. März z. v. Copernicusstr. 20.
Ein gut möbl. Zimmer, 1. Etage, Front, per 1. April zu vermieten. Jakobstraße 13.
Möbl. Zimmer, Kab. und Burscheng. v. 1. April z. v. Baderstr. 14, II.

Die möbl. Wohnung von Herrn Hauptmann Lindpaintner ist vom 1. April zu vermieten bei **J. Kurowski, Neust. Markt.**
Ein rd. möbl. Zim., m. a. o. Pension, sof. z. v. A. Sieckmann, Schillerstr. 2.
Herrschäftliche Wohnung, 3. Etage, von 8 Zimmern nebst allem Zubehör, auch Pferdebestall, von sofort Mittl. Markt 16 zu vermieten.
W. Busse.

hochherrschäftliche Wohnung, bestehend aus sechs hohen geräumigen Zimmern nebst reichlichem Zubehör, Badeeinrichtung, in bester Lage der Stadt, zu vermieten. Wo, sagt die Expedition dieser Zeitung.

vollständig renov. Wohnung von fünf Zimmern nebst Badeeinrichtung, 1. Etage, sofort zu vermieten. Zu erfragen bei **Adolf Loetz, Gerechtestrasse 6,**

Renovirte Wohnung, 4 Zimmer, helle Küche u. allem Zubehör gleich zu vermieten. Zu erfragen Baderstraße 6, 2 Tr.
Neustädter Markt 11. In der 1. Etage ist die herrschäftl. Wohnung von 4 Zimmern, Entree, Balkon und Küche für 650 Mark vom 1. 4. 98 zu vermieten.
M. Kaliski, Elbabethstr.

Gerechtestr. 15 ist eine Balkonwohnung, 1. Etage, von 4 Zimmern, Badestube nebst Zubehör per sofort oder vom 1. April ab für 900 Mark zu vermieten.
Gebr. Casper.

Grabenstraße 2, 2 Trp. (Brombergertorplatz), freundl. Wohnung von 4 Zimm., Küche und Zubehör für 500 Mk. zu vermieten.
Küche und Zubehör, II. Etage, und eine Vari.-Wohnung mit Laden, 2 Zimmer und Küche, auch zu Bureau geeignet, zu vermieten Hofstraße 1. Zu erfr. bei **J. Skalski, Neust. Markt.**

Wohnung in **Moder, Schützstraße 3,** besteh. aus 3 Zimmern, Zubehör u. Gärtchen, von sofort oder 1. April cr. zu vermieten.
Casprowitz.

Eine fl. Wohnung, 3 Zimmer, Küche und Zubehör an ruhige Miether zu vermieten. Culmerstraße Nr. 20, I.
Eine fl. Familienwohnung, 3 Zim. nebst Zubehör, ist für 360 Mk. Breitestrasse 37 vom 1. April zu verm.
C. B. Dietrich & Sohn.

2 Mittelwohnungen, gesund und trocken, sind Mauerstr. 36 unständehalber preiswerth zu verm. Näheres durch den Verwalter **Oswald Horst, Neustadt, Hofstraße 1.**

I. Etage Gersten- und Gerechtestrasse-Ecke per 1. April zu verm. **H. Rausch.**
II. Etage sind 2 Wohnungen à 300 Mk. und 255 Mk. z. vermieten Neust. Markt 14.
A. Rapp.
2 gr. unmöbl. Zimmer mit Burschengelass vom 1. April zu vermieten. Hofstraße 7.
Neustädter Markt 9 ist die 2. Etage von sofort oder vom 1. April zu vermieten. Dasselbst ist ein **St. Wohnung** z. v. Breitestrasse 30
Freundl. St.-Wohnung, 2 Zim., helle Küche u. Zubeh., sowie **1 Zim. Zimmer** an eine Person sof. v. 1. April z. verm. Baderstraße 3.

Hohenzollern-Park.
Schiessplatz Thorn.
Sonntag den 5. März cr.:
Theater-Aufführung und **humoristische Vorträge** geschätzter Dilettanten, unter Mitwirkung des Herrn Faltus. Nach der Vorstellung:
Familien-Kränzchen.
Anfang 8 Uhr. — Entree 50 Pfg.
Der gesammte Betrag ist für den **Kaiser Wilhelm I. Denkmal-Fonds** bestimmt.

„Humor“
Allgem. Unterstützungsverein.
Sonntag den 6. März 1898 im **Schützenhaus-Saale:** Grosse **humoristische, deklamatorische und mimische Soirée,** ausgeführt von ganz neuen Vereinst-Humoristen. Auftreten des Vereins-Athleten n. Ringkämpfers Jonni mit seinem urkomischen Clown Toni, ferner eines **Damen-Imitators u. a. m.** Betheiligung am Ringkampf ist bis Sonntag Mittag beim Vorstande anzumelden. Wer den Ringkämpfer regelrecht wirft, erhält sofort eine namhafte Prämie.

Reichhaltige Combola im Saale.
Anfang 7 Uhr. Ende nach 11 Uhr abends.
Entree: Mitglieder frei, Nichtmitglieder 50 Pf. pro Person, Kinder bis zu 12 Jahren in Begleitung Erwachsener 20 Pf.
Eintritt für jedermann.
Der Vorstand.

Sonntag den 5. d. Mis.: **Grosser Maskenball.** Hierzu ladet freundlichst ein **Wisniowski, Mellienstraße Nr. 66.** Kost und Logis Gerstenstraße 6, pt. I.

Mieths-Kontrakt-Formulare, sowie **Mieths-Quittungsbücher** mit vorgedrucktem Kontrakt, sind zu haben.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Ein Stübchen zu vermieten. Gerechtestrasse 9. Pferdebestall zu verm. Gerstenstraße 13.
Verloren auf dem Wege vom Schweinemarkt nach Grembochyn **ein Schwein,** weißer Borg, Werth 9 Mk. Der ehrliche Finder wolle sich melden bei Arbeiter **Lenz, Grembochyn.**
Ein Paar Gummishuhe Mittwoch Abend im Livoli gefunden. Der ehrl. Berl. kann selbige vom Finder abholen.

Täglicher Kalender.

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
1898.							
März.	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
April.	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
Mai.	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14

Beilage zu Nr. 54 der „Thorner Presse“.

Sonnabend den 5. März 1898.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

37. Sitzung am 3. März 1898. 11 Uhr.

Am Regierungstische die Minister Dr. v. Miquel und Frhr. v. Hammerstein.

Das Haus berieth heute in zweiter Lesung den Gesetzesentwurf wegen Abänderung des Gesetzes vom 26. April 1886, betreffend die Beförderung deutscher Ansiedelungen in den Provinzen Westpreußen und Posen. Nach der Vorlage soll der Fonds von 100 auf 200 Millionen erhöht werden; die Budgetkommission beantragt unveränderte Annahme, Abg. Siega-Culm (natlib.) einen Zusatz, wonach in Ausnahmefällen auch die Bildung größerer Restgüter zulässig sein soll. Abg. Motzky (Polen) erklärt im Namen seiner Landsleute, daß diese ihren bereits am 20. Januar erhobenen Protest gegen die Vorlage aufrecht erhielten und sich auch bei der zweiten Verathung nicht theiligen würden. Die polnischen Abgeordneten verlassen den Saal. Abg. v. Tiedemann (freikons.) führt aus, daß seine Freunde für die Vorlage und den Antrag Zustimmung würden, und hebt hervor, daß die Ausführungen, welche bei der ersten Lesung der Vizepräsident des Staatsministeriums v. Miquel gemacht, in der Provinz Posen Anklang und Wiederhall gefunden hätten. Die Polen hätten auf dem Wege der Genossenschaftsbildung einen Mittelbürgerstand geschaffen, der den Deutschen zum großen Theil verdrängt habe, und sie boykottirten alle deutschen Handwerker und Kaufleute. Um so erfreulicher sei der Entschluß der Regierung, auch durch andere Mittel als durch diese Vorlage dem Deutschthum zu Hilfe zu kommen, durch Volksbibliotheken zc. Abg. Herrmann (Ctr.) führt den Umstand, daß die Polen sich rührten, gerade auf das Ansiedelungsgesetz zurück, das dem Völker-, Staats- und Naturrecht widerspreche. Es müsse alles vermieden werden, die bereits bestehende konfessionelle Spannung zu vermehren. Abg. Graf zu Limburg-Stürm (kons.) kann diese Behauptungen nicht zugeben; sonst würde seine Partei gegen die Vorlage sein. Von den Deutschen verlange man Nachsicht gegen die polnische Minderheit; die Polen aber benutzten alle Rechte, die sie als preussische und deutsche Staatsbürger hätten, dazu, ihren nationalen Sonderbestrebungen politischen Nachdruck zu geben. Deshalb sei das Ansiedelungsgesetz nichts anderes, als eine berechtigte Maßregel der Abwehr. Die jetzige Kolonisationsweise werde einen tüchtigen deutschen Bauernstand schaffen, ohne die Polen aus dem Lande zu verdrängen; denn es sei noch reichlich Platz. Da die polnische Geistlichkeit ihren ganzen Einfluß auf die polnische

Propaganda konzentrierte, sei es schwierig, deutsche Katholiken dort anzusiedeln. Das müsse das Centrum einsehen; um eine Feindseligkeit gegen den Katholizismus handle es sich durchaus nicht. Redner will nicht an der Loyalität der polnischen Abgeordneten zweifeln; aber die nationale Strömung, welche auf Gründung eines selbstständigen polnischen Staates hindränge, werde über ihre Köpfe hinweggehen.

Abg. Jaeckel (fr. Sp.): Man darf uns, wenn wir gegen die Vorlage sind, keinen Mangel an Patriotismus vorwerfen; wir meinen aber, daß wir mit der Vorlage nichts erreichen können. Wir schlossen uns den Sakatisten nicht an, weil wir meinen, daß sie über das Ziel weit hinaus-schießen. Wir hatten gegen diesen Verein von vornherein Mißtrauen, es tritt in ihm ein gewisser Chauvinismus zu Tage. Darin hat freilich der Herr von Tiedemann Recht, daß das schlimmste die gegenseitige wirtschaftliche Boykottirung der beiden Nationalitäten ist. Bis vor wenigen Jahren hat man von den Boykottirungen nichts gemerkt. Erst die Gründung des S.-R.-T.-Vereins brachte diese Boykotte. Es zeigte sich, daß der S.-R.-T.-Verein den Boykott entwickelte. Man versteht übrigens kaum, welche Handlungen den Polen alle als Boykottirung angerechnet werden! Ich stehe mit meiner Meinung über die schädliche Thätigkeit des S.-R.-T.-Vereins nicht allein. Mitglieder der verschiedensten Parteien theilen diese Auffassung (Rufe: lauter! lauter!) Billigt die Regierung diese Boykott-Bestrebungen des S.-R.-T.-Vereins? (Die weiteren Ausführungen des Redners bleiben im Zusammenhange unverständlich.) Die Schilderungen über das Vordringen des Polenthums seien einseitig und gehässig. Auf diesem Gebiete könnte sich Herr Dr. Sattler durch Einsetzung seines Einflusses zur Besserung ein Verdienst erwerben. (Unruhe.) Wir sind immer gegen das Gesetz gewesen und werden es bleiben. Zudem hat das Ansiedelungsgesetz auch wenig wirtschaftliche Erfolge. Die Polen werden durch diese Art Polenpolitik nicht geschwächt, sondern gestärkt. Man muß die Herzen zu gewinnen suchen, nicht einfach dekretiren: die Herzen sollen deutsch sein.

Abg. Siega-Culm (natlib.): Ich stehe absolut auf dem Boden des Gesetzes von 1886. Ich habe ein Urtheil darüber, weil ich in meiner Heimat derartige Ansiedelungsgüter und ihre Entwicklung beobachten konnte. Noch kürzlich gingen die Steuerlisten der Ansiedelungsgüter in meiner Nachbarschaft durch meine Hand. Ich habe gesehen, daß das Staatssteuerjoll dieser Ansiedler sehr erheblich größer ist, als es die früheren Besitzer dieser Gelände jemals aufgebracht haben. Von den Centrumherren ist, wenn auch in ge-

mäßigter Form, die Befürchtung ausgesprochen, daß durch das Gesetz der Protestantismus gefördert werde. Das trifft nicht zu. Das Bedürfnis nach deutschen Predigten ist allgemein. Uns ist es gleich, ob Katholiken oder Protestanten angesiedelt werden, sofern es nur Deutsche sind. Meine Erfahrung hat mir nun gezeigt, daß ein Fehler darin liegt, daß die Restgüter zu klein sind. Ich bitte, meinem Antrage in dieser Beziehung zuzustimmen. Ich gehöre dem S.-R.-T.-Verein nicht an, aber ich halte eine Vereinigung der Deutschen aus dem Grunde für wünschenswerth, daß das nationale Bewußtsein der Deutschen gehoben wird. Wir machen dieselbe Erfahrung auch bei anderen Parteien. Während hier über die Landrathskandidaturen gekolt wird, erleben wir das Schauspiel, daß dort der Freisinn jetzt unentwegt sogar eine Landrathskandidatur anbietet. In einem anderen Wahlkreise ist ein Regierungspräsident präsentirt, und wir acceptiren natürlich diese Kandidaturen mit Freuden. Geht die Einigung der Deutschen so weiter, so werden wir bei den nächsten Wahlen den Polen entschieden eine Reihe von Mandaten abnehmen. Wenn es auch nur 3 bis 4 Millionen Polen sind, so können wir doch nicht dulden, daß diese 3 Millionen sich alle an einem bestimmten Winkel des Reiches ansiedeln. Wir Deutsche danken Herrn Dr. v. Miquel für seine neuliche Rede; wenn wir Deutsche wissen, daß wir bei der Regierung einen Rückhalt haben, werden wir den Kopf schon hoch halten. Die Polen hier im Landtage sind nur die Wandschirme, hinter denen die eigentlichen Agitatoren stehen. Wegen der Einstellung von 400 000 Mark ist der Finanzminister stark gelobt worden; ein so großer Wohlthäter ist er aber nicht. Denn die alten Spezialfonds sind verschwunden, und Westpreußen bekommt von jenen 400 000 Mark nur 19 000 Mark. Vielleicht bringt der Vizepräsident des Staatsministeriums den Finanzminister dazu, im nächsten Jahre eine Vorlage zu bewilligen, die 10—20 Millionen Mark lediglich zur Förderung des deutschen Handwerks, des Mittelstandes der Aerzte zc. bereit stellt. (Beifall.)

Vizepräsident des Staatsministeriums, Finanzminister v. Miquel führt aus, daß die Staatsregierung nicht Gegnerin ihrer polnischen Unterthanen sei, aber nicht die Aufgaben unterlassen dürfe, die die eigene Sicherheit des preussischen Staates garantirten. Die Offensiven der Polen sei von der Meinung befeelt, einen Staat im Staate zu bilden, sich für bestimmte Ereignisse vorzubereiten gegen die Sicherheit des Staates. Die Regierung habe bisher geschwankt, und dadurch sei großer Schaden entstanden. Kleinliche Polizeimaßregeln gegen die Polen nützen nichts; man

müsse positiv für das Deutschthum eintreten. Herr Jaeckel befürwortet die Politik des Unterdrückens, wie sie vor Gründung des Deutschen Reiches getrieben wurde. Sähen die Polen sich gegenüber einer Klave, festen, deutschen Politik, so würden sie versöhnlicher werden. Segten wir nicht das Vertrauen, daß nur wirkliche Kultur den preussischen Staat stärke, so dürften wir die Polen nicht Deutsch lehren. Die Regierung sei überzeugt, daß es mit dieser Vorlage allein nicht gethan sei. Zweckmäßige Maßnahmen zur Hebung des deutschen Bürgerstandes in den Städten würden an der Geldfrage nicht scheitern. Für solche wichtigen Aufgaben müßten bedeutende Opfer gebracht werden. Das Centrum, das am bürgerlichen Gesetzbuche mitgearbeitet habe und für die Flotte eintrete, müsse doch zugeben, daß hier eine Frage unserer eigenen Nationalität vorhanden sei. Man solle sich hüten, Bestrebungen zu unterstützen, die gegen den preussischen Staat gerichtet seien. Die Haltung der Freisinnigen werde nur bewirken, daß sie den polnischen Kandidaten unterliegen würden; das sei schlechte Fraktionspolitik. Wir müßten unseren schweren nationalen Mangel, die Zersplitterung, ablegen.

Abg. Stephan-Beuthen (Ctr.) vermißt den Beweis, daß das Ansiedelungsgesetz wirkliche Erfolge habe; es werde damit lediglich Gefühls-politik getrieben, und außerdem gehe es auf Protestantisirung der Provinz hinaus. Redner bestreitet, daß die deutschen Katholiken einen Kampf um die deutsche Predigt führen müßten. Auf eine Bemerkung des Redners erwidert Land-wirtschaftsminister Frhr. v. Hammerstein, daß er bis zur dritten Lesung statistisches Material über die Vertheilung des Grundbesitzes auf die polnische und die deutsche Nationalität in Westpreußen und Posen beizubringen hoffe. Abg. v. Buttkamer-Blauth (kons.) führt aus, daß seinen Freunden die Polen nicht unsympathisch seien, wohl aber Deutsche wie der Abg. Jaeckel. Da die Stadt Posen solche Stadtverordnete habe, sei es kein Wunder, daß sie immer mehr polonisiert werde. Die katholischen Kirchenoberen sollten dafür sorgen, nationaldeutsche Geistliche anzustellen, dann würden auch mehr Katholiken angesiedelt werden können. Abg. Münckel (frei. Volksp.) polemisiert gegen die Vertreter der Vorlage und gegen den S.-R.-T.-Verein. Der Finanzminister betont, daß die Aufgaben des Vereins, dem deutschen Element zur Sammlung zu dienen, durch die Umstände gerechtfertigt seien. Die Vorlage habe eine hohe agrarpolitische und kulturelle Bedeutung; auch in Westfalen beginne schon diese Nationalitätenfrage zu entstehen. Abg. Seer (natlib.) tritt den Ausführungen des Abg. Herrmann entgegen. Abg. Ehlers (frei. Ver.)

nimmt für sich und seine Freunde in Anspruch, ein starkes Nationalgefühl zu hegen, will aber keine „Surrappolitik“, sondern eine ruhige Germanisierungsarbeit, und die letzte die Vorlage nicht. Abg. Sattler (natlib.) entgegnet dem Vorredner, daß der Patriotismus als ein stetig brennendes Feuer wirken müsse, und daß die Freisinnigen, wenn sie ihre Völkerehrlichkeit ablegten, weit mehr Berührungspunkte mit den anderen Parteien gewinnen würden. Daß der S. R. L.-Verein jemals feudale Bestrebungen fördere, brauchten sie nicht zu befürchten. Der Finanzminister verwahrt sich dem Abg. Ehlers gegenüber dagegen, daß er jedem Deutschen, der der Vorlage abhold sei, Nationalgefühl abgesprochen haben solle; er habe nur bedauert, daß es uns Deutschen durch Kleinliche Sonderrückfichten so häufig verdunkelt werde. Die Diskussion wird geschlossen und die Vorlage, sowie der Antrag Sieg gegen die Stimmen des Centrum und der beiden freisinnigen Parteien angenommen.

Es folgt die zweite Berathung des Etats der Ansiedelungskommission für Westpreußen und Posen. Abg. Rickert (freis. Ver.) tadelt es, daß mit dem Schlagwort „national“ Mißbrauch getrieben werde, so auch bei dieser Institution; die bürokratische Verwaltung derselben habe zudem vielfach unpraktisches Verfahren im Gefolge. Man solle lieber auf diesem Gebiete Privatunternehmungen fördern und für die industrielle Entwicklung des Ostens sorgen. Der Finanzminister erwidert, daß so wichtige nationale Aufgaben nicht der Privatpekulation überlassen bleiben dürften. Die Zentralgenossenschaftsfrage behandle die polnischen Kreditgenossenschaften vollkommen paritätisch, soweit diese nicht der politischen Agitation dienen. Die hohen Kosten, welche die Ansiedelungskommission aufwende, erklärten sich daraus, daß die angekauften verkommenen Güter in möglichst hohen Kulturstand versetzt würden. Abg. v. Staudy (kons.) widerspricht als Mitglied der Ansiedelungs-Kommission dem Urtheil des Abg. Rickert über dieselbe. Der Etat wird bewilligt und die Denkschrift über die Ausführung des Ansiedelungsgesetzes für 1897 durch Kenntnisknahme für erledigt erklärt.

Nächste Sitzung Freitag 12 Uhr: Antrag Felsch, betreffend Befähigungsnachweis im Baugewerbe; Petitionen.

Deutscher Reichstag.

54. Sitzung am 3. März 1898. 2 Uhr.

Die Berathung des Etats des Reichseisenbahnamtes nebst der dazu vorliegenden Resolution Bachnicke, Eisenbahn-Unfälle und Wagenmangel betreffend, wird fortgesetzt.

Abg. Graf Bernstorff (Reichsp.) erörtert die Frage des Personengeldtarifes. Selbst wenn dieser Tarif ermäßigt werden sollte, bitte er um Beibehaltung der Rundreise- und Rückfahrkarten, die sich sehr bewährt hätten und beim Publikum mit Recht sehr beliebt seien.

Abg. Stolle (sozdem.) kommt nochmals auf die Eisenbahnunfälle zu sprechen und weist auf die Ueberlastung der Beamten hin.

Abg. Graf Kanitz (kons.) wendet sich gegen die neulichen Ausführungen der Abgg. Hammacher und Koesicke bezüglich des englischen Handelsvertrages und der dabei zu beobachtenden Tarifpolitik. Aus dem Schweigen des Präsidenten des Reichseisenbahnamtes auf seine betreffende Anfrage glaube er entnehmen zu können, daß die Verhandlungen über die Kohlentarife noch schwebten. Gegen die Kanäle habe er das Bedenken, daß ihr Verkehr, wenn sie bei starkem Frost zufröhen, doch auf die Bahnen übergehen müsse.

Abg. Schoenlaue (sozdem.) betont, der preussische Handelsminister habe im Abgeordnetenhaus die Sparsamkeit der preussischen Eisenbahnen hervorgehoben, leider erstrecke sie sich gerade auf die Löhne der Arbeiter. Wenn man Besserung der Zustände wolle, genügen nicht verkehrstechnische Reformen, sondern es sei auch ein vermehrter Bahnarbeiterschutz und eine vermehrte Bahnarbeiterhygiene nothwendig. Dem Fiskalismus müsse man die Politik der sozialen Reform entgegensetzen.

Abg. Gamp (Reichsp.) führt aus, daß die Behauptung, als ob die Sicherheitsmaßregeln aus fiskalischen Gründen vernachlässigt seien, im Abgeordnetenhaus von den Ministern v. Miquel und Thielen widerlegt worden sei. Die Verstaatlichung der Eisenbahnen sei eine der größten Thaten des Fürsten Bismarck und des Ministers v. Maybach. Durch die Ueberflüsse der Eisenbahnen würden die Einkommensteuersätze in mäßigen Grenzen gehalten. Von einer Herabsetzung der Tarife würden weder die Industrie noch die Landwirtschaft Vortheil haben. Unsere Eisenbahnverwaltung stehe an der Spitze aller Eisenbahnverwaltungen.

Abg. Hammacher (natlib.) sagt, er bekämpfe nicht das Staatsbahnsystem an sich, es sei aber bei uns nicht richtig ausgeführt. Das Privatbahnsystem würde sicher mehr und bessere Leistungen erzielen als unser Staatsbahnsystem. Die finanzielle Existenz des preussischen Staates sei ganz abhängig von den Eisenbahnüberschüssen. Wenn nun einmal statt 200 nur 100 Millionen an Ueberflüssen einkämen? Dann hätte Preußen ein Defizit von 100 Millionen, und das sei die große Gefahr. Die Eisenbahnfinanzen müßten von den Staatsfinanzen getrennt sein.

Abg. Werner (dtshsoz. Resp.) hält das Einbringen der Juristen in alle Verwaltungen für ein Unglück und spricht sich gegen die Sparsamkeit in der preussischen Eisenbahnverwaltung, sowie gegen die Ueberlastung der Betriebsbeamten aus.

Abg. Prinz zu Schönau (b. k. F.) hebt hervor, daß die Klagen über den Wagenmangel Jahr für Jahr erhoben würden und sich als berechtigt erwiesen hätten. Ebenso sei die Ueberhäufung der Bahnbeamten mit Dienst nicht zu leugnen. Die Unfälle rebeten da eine sehr beredete Sprache. Schließlich lenkt der Redner noch die Aufmerksamkeit auf die Klagen der Textilindustrie in Chemnitz über die langsame Beförderung ihrer Fabrikate.

Abg. Graf Stolberg (kons.) bedauert, daß wir kein Reichseisenbahngesetz haben. Trotzdem habe das Reichseisenbahnamt segensreich gewirkt. Der Redner verbreitet sich ferner über die Tarif-

reform. Abg. Beckh (freis. Volksp.) hält eine Tarifreform für nöthig und meint, daß Preußen das Hinderniß für diese Reform sei. Abg. Koesicke (b. k. F.) wendet sich gegen einige Vorwürfe, die Graf Kanitz gegen ihn bezüglich der Kohlentarife erhoben habe. Abg. Fuchs (Ctr.) legt die Nachtheile der Staffeltarife für die Landwirtschaft des Westens dar.

In einer weiteren Debatte, in welcher mehrere Redner gegen vorhergegangene Ausführungen polemisiren, kündigt der Abg. Graf Kanitz (kons.) für morgen eine große Debatte im Abgeordnetenhaus über die Handelspolitik an; er sei soeben aufgefordert worden, in jenem Hause über die Handelspolitik einen Vortrag zu halten, der an eine Petition angeknüpft werden solle. Darauf wird die Debatte zu Titel 1 geschlossen. Der Titel, sowie der Antrag Bachnicke, betreffend die Eisenbahnunfälle, werden angenommen. Schließlich wird auch der Rest des Etats bis auf die einmaligen Ausgaben erledigt.

Nächste Sitzung Freitag 2 Uhr: Initiativanträge; Petitionen.

Mannigfaltiges.

(Ein Prinz als Missionsprediger.) Prinz Oskar Bernadotte, der zweitälteste Sohn des Königs Oskar II. von Schweden, tritt jetzt in Kopenhagen als Missionsprediger auf. Seitdem er sich vor zehn Jahren mit Fräulein Ebba Munk verheirathete, hat er mit seiner Frau, die gleichfalls sehr religiös ist, für die Missionsache eifrig gearbeitet und als Präsident des „christlichen Vereins für junge Leute“ in Stockholm eine bedeutende Wirksamkeit im Dienste der inneren Mission ausgeübt. Der große Saal, in dem der Prinz dieser Tage seinen ersten Vortrag hielt, war mit etwa 2000 Zuhörern gefüllt, doch waren wohl die meisten nur aus Neugierde gekommen, und sehr viele gingen fort, bevor der Vortrag zu Ende war. Diese Rede bot auch durchaus nichts Besonderes. Der Prinz, ein Mann von hoher Gestalt, sieht seinem Vater sehr ähnlich und ist ein guter Sprecher. Auch die Gemahlin des Prinzen gedenkt in Kopenhagen mehrere Missionspredigten zu halten.

(Eisenbahnunfall.) Aus Petersburg, 2. März, wird gemeldet: Zwischen den Stationen Koslow und Njask der Uralbahn fand ein Zusammenstoß zweier Lastzüge statt. Eine große Anzahl von Waggons wurde zertrümmert, zwei Kondukteure getödtet und die übrigen mehr oder minder verletzt.

(Vorgebaut.) Frits (Sohn eines Advokaten): „Du, Papa, wann verjährt die Strafe für ein Loch in der Hose?“

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Getreidepreis-Notirungen.
Zentralstelle der preussischen Landwirtschaftskammern
3. März 1898.
Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

Stroh	Weizen	Roggen	Gerste	Kafer
185-192	128-136	128-145	135-142	
182-186	130-138	130-146	130-140	
177-180	133-135	125-145	135-138	
185-192	134-135	142	192	
180-182	134-138	136-138	138-143	
189	149	166	153	
180-191	139	135-150	140	
181	138 1/2	161	145	
755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p. l.	
186 1/4	149	160	150	
186-189	136-139	148-158	137-141	
164-187	125-143	125-158	125-145	

Ämtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Donnerstag den 3. März 1898.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Delssaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 734-756 Gr. 184-187 Mk., inländ. bunt 713-745 Gr. 178-183 Mk., inländ. roth 726-740 Gr. 187 Mk., transito roth 761 Gr. 159 Mk.
Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 708 bis 750 Gr. 131-133 1/2 Mk.
Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 626 Gr. 138 Mk., transito große 656 Gr. 102 Mk.
Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. transito weiße 111 Mark.
Wicken per Tonne von 1000 Kilogr. transito 99 Mk.
Kafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländischer 132-134 Mk.
Leinfaat per Tonne von 1000 Kilogr. 190 Mark.
Kleefaat per 100 Kilogr. weiß 42-54 Mk., roth 26-72 Mk.
Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4.15 Mark.
Rohzucker per 50 Kilogr. inkl. Sack. Tendenz: stetig. Rendement 88° Transittpreis franko Neufahrwasser 9.00 Mk. Gd., Rendement 75° Transittpreis franko Neufahrwasser 6.80 Mk. Gd.

5. März. Sonn.-Aufgang 6.46 Uhr.
Mond.-Aufgang 3.39 Uhr.
Sonn.-Unterg. 5.51 Uhr.
Mond.-Unterg. 5.25 Uhr.